



# Um die Bildung eines nordischen Blocks

Von unserem nordischen Berichterkatter

Am 5. Juni trifft, wie schon mehrfach berichtet, der schwedische Außenminister Sandler in Memel ein, von wo er sich zu einem offiziellen Besuch nach Kaunas begeben wird; von dort wird er weiter nach Riga und Reval fahren. Etwa zur gleichen Zeit wie er wird der Staatssekretär im englischen Außenministerium Lord Plymouth, der sich seit Ende voriger Woche in Finnland befindet, in Riga weilen. Dieses Zusammentreffen von Sandler und Lord Plymouth, der bekanntlich auch nach Kaunas kommen wird, in der lettlandischen Hauptstadt ist kennzeichnend für die Bestrebungen, die man mit den Reisen des schwedischen und des englischen Staatsmannes durch die baltischen Hauptstädte in Verbindung bringt. Ueber diese Frage orientiert der folgende Artikel unseres nordischen Berichterkatters:

Stockholm, Ende Mai 1937.

Die Nordländer sind aus ihrer „splendid isolation“ in den letzten Monaten immer mehr in den Mittelpunkt weltpolitischer Interessen gerückt. Das hängt im besonderen mit den zahlreichen Ministerreisen zusammen, die sowohl der dänische Ministerpräsident Stauning wie vor allem der schwedische Außenminister Sandler nach den verschiedensten Hauptstädten gemacht haben. Während viele Nachrichten, die in Verbindung mit diesen Ministerbesprechungen in der Presse auftauchen, unkontrollierbare Gerüchte sind, lassen sich einige wichtige Entwicklungslinien durch Tatsachen und zum Teil sogar durch Zahlen belegen.

Trotz aller inneren Gegensätze sind die skandinavischen Länder einander näher gerückt. Wohl sind die weitgehenden Pläne einer Zollunion oder sogar der Aufstellung gemeinsamer Truppenteile, im besonderen einer nordischen Luftflotte, aus der öffentlichen Diskussion verschwunden. Trotzdem hat jedoch die Zuspitzung der weltpolitischen Lage dazu geführt, daß die nordischen Länder ihre eigenen Mißbilligungen vergessen haben und einander nicht nur kulturell und wirtschaftlich, sondern auch politisch näher gekommen sind. Auch Finnland hat sich — nachdem es noch bis vor zwei Jahren alle Bindungen abgelehnt hatte — voll und ganz der skandinavischen Zusammenarbeit angeschlossen. Obwohl die „Vereinigten Staaten von Nordeuropa“ eine Utopie sind und bleiben werden, kann man jetzt in vieler Hinsicht ein gemeinsames Auftreten der skandinavischen Staatengruppe feststellen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet greift die nordische Zusammenarbeit auch nach anderen Ländern über. In der Ostsee-Konvention fanden sich bereits vor fünf Jahren außer den Nordländern auch Holland und die belgisch-luxemburgische Zollunion zusammen. Nachdem man lange Zeit nichts mehr von der Ostsee-Gruppe gehört hatte, ist in den letzten Monaten durch die Initiative des holländischen Ministerpräsidenten Colijn wieder Leben in das Gebilde gekommen, das sanft entschlafen zu sein schien. Die bis jetzt geführten Verhandlungen haben freilich bewiesen, daß es verfehlt ist, der Zusammenarbeit allzu weit gehende Bedeutung beizumessen. Die wirtschaftliche Struktur setzt den Möglichkeiten eines Ausbaus des Warenaustausches von Anfang an Grenzen, die kaum durch irgendwelche Abkommen überschritten werden können. Trotzdem ist jedoch die Ostsee-Gruppe ein Faktor europäischer Wirtschaftspolitik geworden. Die angeschlossenen Staaten spielen einzeln im Weltmarkt eine geringe Rolle; zusammen ist ihre Ein- und Ausfuhr bedeutend und gibt den Ostsee-Staaten bei Verhandlungen mit den Großmächten ein nicht zu unterschätzendes Rückgrat.

Auch die Zusammenarbeit mit den baltischen Ländern ist ausgebaut worden. Die Besuche der Staatsoberhäupter und Minister sowie die Maßnahmen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet — Ausstellungen, Journalistenreisen, Studentenaustausch und dergleichen — sind Symptome hierfür. Das Bindeglied ist natürlich Finnland, das jedoch in der letzten Zeit offensichtlich mehr Brücken nach Westen als zu dem südlichen Nachbar geschlagen hat. Die ausgesprochene Skandinavienorientierung Finnlands verdient umso mehr Beachtung, als bekanntlich die Frage der schwedischen Minderheit in Finnland große Schwierigkeiten bereitet, die sich auch auf die außenpolitischen Beziehungen der beiden Länder zueinander auswirken mußten. Im großen und ganzen läßt sich wohl sagen, daß der Ausbau der skandinavisch-baltischen Beziehungen nicht im gleichen Tempo und nicht mit der gleichen Intensität erfolgt ist, wie der der Zusammenarbeit innerhalb der Ostsee-Gruppe.

Im außenpolitischen Kurs der Nordländer ist eine Entwicklungslinie klar festzustellen: der englische Einfluß ist überall im Norden erheblich gewachsen. Diese Tatsache verdient umso mehr Beachtung, als der englische Vormarsch in vielen Fällen nachweisbare deutsche Verluste bedeutet. Das ist im besonderen auf wirtschaftlichem Gebiet der Fall, wo der deutsche Anteil am skandinavischen Gesamtimport gegen früher stark zurückgegangen ist. Manche Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß die englische Expansion jetzt den Höhepunkt erreicht oder bereits überschritten hat; so z. B. die Tatsache, daß in Finnland im Mai 1937 Deutschland zum ersten Mal wieder den englischen Wettbewerber überflügelt hat. Ein abschließendes Urteil läßt sich jedoch natürlich erst abgeben, wenn die Außenhandelsziffern für einen größeren Zeitraum vorliegen.

Auch auf kulturellem Gebiet hat England in den skandinavischen Ländern Erfolge erzielt. So ist der englische Unterricht im Schulplan der nordischen Länder heute durchweg günstiger gestellt als vor dem Krieg. Der deutsche Sprachunterricht hat dagegen die führende Stellung

früherer Jahre verloren. In der gleichen Richtung deutet die Tatsache, daß auch der deutsche Film durch den künstlerisch meist weit unterlegenen amerikanischen Film mehr oder weniger verdrängt worden ist. Gerade in der Zeit des Tonfilms ist diese Tatsache kulturpolitisch wichtig.

Die politische Entwicklung läßt sich natürlich nicht durch Zahlen belegen. Immerhin ist es auffallend, wie oft in den letzten Wochen führende skandinavische Zeitungen Pariser und Londoner Meldungen wiedergegeben haben, wonach Skandinavien im Begriff stehe, sich einem gegen Deutschland gerichteten Block anzuschließen. In den meisten Fällen wurden diese Meldungen in der skandinavischen Presse als tendenziöse Gerüchte bezeichnet. Trotzdem gab es im besonderen große Stockholmer Blätter offen zu, daß gewisse Aeußerungen und Maßnahmen der verantwortlichen schwedischen Stellen Zweifel am Neutralitätswillen Schwedens und der übrigen skandinavischen Länder aufkommen ließen. Mehrfach wurden daher, besonders in der rechtsstehenden Presse, kategorische Aeußerungen der Regierung verlangt, aus denen klar hervorginge, daß man im Norden an der strikten Neutralitätspolitik festhalten und sich vor allen Experimenten hüten werde, die irgendwie eine gegenfällige Stellung zu Deutschland herbeiführen könnten.

Von vollzogenen Tatsachen zu sprechen ist zweifellos falsch. Wir müssen jedoch bedenken, daß alle skandinavischen Länder sozialdemokratische Regierungen oder doch einen Kurs haben, in dem die Sozialdemokraten den Ausschlag geben. Es ist grundsätzlich die verständnisvolle oder ausgesprochen antideutsche Artikel sozialdemokratischer Zeitungen als den Ausdruck der Einstellung der betreffenden Regierungen anzusehen; es würde jedoch zur Klärung der Lage beitragen, wenn die verantwortlichen Stellen deutlich den Gerüchten entgegenträten, die auf die Dauer das freundschaftliche Verhältnis zwischen den stammverwandten Völkern stören müssen.

Als der schwedische Außenminister vor wenigen Tagen als Gast des Reichsaußenministers in Berlin weilte, schrieb eine Zeitung, die als Sprachrohr des Auswärtigen Amtes gilt, daß man in Deutschland volles Verständnis für die außenpolitische Lage der Nordländer habe. Nirgends adne man den skandinavischen Ländern ihren Frieden und den Wunsch, sich allen gefährlichen Bindungen fern zu halten, mehr als in Deutschland. Das Bestreben der skandinavischen Länder, sich — im besonderen mit Rücksicht auf das Befahrenmoment im Osten — zusammenzuschließen, ist durchaus verständlich. Die Blockbildung — wenn man einen solchen Ausdruck gebrauchen will — braucht jedoch keineswegs, wie Pariser und Londoner Pressestimmen glauben machen wollen, zu bedeuten, daß Skandinavien oder auch nur Schweden sich einer gegen Deutschland gerichteten Mächtegruppe genähert habe. Die kluge außenpolitische Führung müßte eine Gewähr dafür sein, daß die skandinavische Mächtegruppe sich von allen Experimenten fern hält, deren Tragweite nicht zu übersehen ist.

Dr. G.

## Valencia: Note an die Adresse Genfs

„Ein neuer Anschlag auf die Unabhängigkeit Spaniens...“

Genf, 1. Juni. (Eita) Der Vertreter der Regierung von Valencia beim Völkerbund del Yayo hat gestern dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht, in der er ihn über die Vorfälle in Ibiza und Almeria informiert. Diese sind nach seinen Worten ein „neuer Anschlag auf die Unabhängigkeit Spaniens und seine territoriale Unverletzlichkeit.“ In der Note wird bemerkt, daß bei der Beschießung von Almeria neunzehn Menschen getötet worden sind, darunter fünf Frauen und ein Kind, außerdem wurden 35 Häuser zerstört.

Bis zu ihrer Entscheidung, ob sie die Einberufung einer Außerordentlichen Tagung des Völkerbundes verlangen wird, wird die Regierung von Valencia darauf warten, was in den Debatten des Nichteinmischungs-Komitees beschlossen werden wird.

Genf, 1. Juni. (Eita) Ergänzend wird berichtet, daß in der von del Yayo übergebenen Note der Regierung von Valencia erklärt wird, der deutsche Kreuzer „Deutschland“ habe entgegen den Behauptungen der deutschen Regierung als erster begonnen, auf die zur Beobachtung ausgesandten Flugzeuge der spanischen Vorkriegsregierung zu schießen. Die Flugzeuge hätten daraufhin Bomben auf das sie angreifende Schiff geworfen.

### Flucht aus Almeria

Valencia, 1. Juni. (Eita) „Reuter“ meldet, Augenzeugen hätten berichtet, daß die eingeschlossenen Einwohner von Almeria gestern morgen nach der Beschießung durch deutsche Kriegsschiffe fluchtartig die Stadt verlassen. In der letzten Nacht war Almeria in Dunkelheit gehüllt, es gab weder elektrische noch Gasbeleuchtung. Auch die Wasserleitung und das Telefon lagen still. Die genaue Zahl der Getöteten und Verwundeten wird erst nach einigen Tagen festgesetzt werden können. Als die Beschießung von Almeria begann, schlichen noch die meisten Einwohner. Die Kathedrale von Almeria

und die Kirche des Heiligen Sebastian wurden vernichtet.

London, 1. Juni. (Eita) Nach einer „Reuter“-Meldung aus Almeria wird die Zahl der Verwundeten bei der gestrigen Beschießung durch deutsche Kriegsschiffe mit 20 Toten und 150 Verwundeten angegeben.

### Nichteinmischungs-Sitzung in London

London, 1. Juni. (Eita) Der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet, daß der Unterausschuß des Nichteinmischungs-Ausschusses am Montag zusammentrat, um sich mit den möglichen Maßnahmen über den Schutz der britischen, französischen, deutschen und italienischen Flotte zu befassen, die in Durchführung einer internationalen Aufgabe die Seeüberwachung der spanischen Küste versehen.

London, 1. Juni. (Eita) Nach der Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungs-Ausschusses wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, die besagt, daß an ihr Vertreter Englands, Belgiens, der Tschechoslowakei, Frankreichs, Portugals, Schwedens und der Sowjetunion teilgenommen hätten.

### U-Boot torpediert rot-spanischen Dampfer

Marseille, 1. Juni. (Eita) Aus Marseille wird gemeldet, daß der Dampfer der spanischen Vorkriegsregierung „Ciudad de Barcelona“, welcher kürzlich aus Marseille nach Barcelona in See ging, von einem Unterseeboot torpediert worden ist. Auf dem Dampfer befanden sich 110 Menschen. Das Schiff beförderte verschiedene Waren, Lebensmittel und Lastwagen. Die Ladung war von dem Dampfer unter Aufsicht einer Kommission der Nichteinmischungskontrolle an Bord genommen worden. Das Schiff führte keinerlei Kriegsmaterial mit sich.

London, 1. Juni. (Eita) Aus Barcelona meldet „Reuter“, das gleiche U-Boot, das bereits den rot-spanischen Dampfer „Ciudad de Barcelona“ versenkte, habe auch das spanische Segelschiff „Granada“ bombardiert. Ein Mann der Besatzung sei getötet und zwei Seeleute seien schwer verwundet worden.

### Rebel an der Basken-Front

San Sebastian, 1. Juni. (Eita) Die Gefechts-tätigkeit an der Basken-Front war am Montag infolge dichten Nebels ziemlich gering. Während einer vorübergehenden Aufklärung ließen nationale Flieger auf und bombardierten die roten Befestigungsanlagen der El Gallo-Linie. Ein gegenwärtiger Angriff im Abschnitt von Orduna konnte aufgehalten und zurückgewiesen werden, wobei die roten erhebliche Verluste erlitten. Zwischen Lomona und Amorbieta sind einige weitere Höhenstellungen von den nationalen Truppen eingenommen worden. Im Abschnitt von Urre und Dima nahmen die Nationalen eine Säuberungsaktion vor und besetzten einige Stellungen, die die Drischaffen Kasarte und Aranzazu beherrschten.

### Die Gründe für den Rücktritt Hayaßhis

Tokio, 1. Juni. (Eita) Dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Hayaßhi ging ein unerwarteter Empfang in Audienz beim Kaiser voraus, der in Verbindung mit der Regierungskrise gebracht wurde. Nach Beendigung der Audienz berief Hayaßhi eine außerordentliche Sitzung des Gesamtkabinetts ein, deren Gegenstand die Frage des Rücktritts Hayaßhis war.

Die Möglichkeit des Rücktritts hat allgemein überrascht. Den unmittelbaren Anlaß bildete die zunehmende Kritik der Armee an Hayaßhi und das deutliche Abweichen des Präsidenten des Oberhauses, Prinz Konoe, unmittelbar nach dem vereinten Angriff der Mehrheitsparteien auf Hayaßhi in einer öffentlichen Kundgebung in Tokio. Die tieferen Gründe des Rücktritts liegen in der Stärkung der Stellung der Mehrheitsparteien nach den Neuwahlen. Sie hatten verstanden, sich zum Sprachrohr der Unzufriedenheit breiter Schichten der Bevölkerung wegen der zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu machen.

Tokio, 1. Juni. (Eita) Wie verlautet, wurde Prinz Jamimaro Konoe, Mitglied des Kaiserhauses und Präsident des Oberhauses, beauftragt, die Kasinobildung vorzunehmen.

### Segelflug über die Alpen

Wien, 1. Juni. (Eita) Am letzten Sonntag fand in Salzburg ein internationaler Segelflug statt. Sechs Segelflieger, unter ihnen die Luftkapitänin Hanna Reitsch, gelang es, über die Alpen nach Italien zu fliegen. Die Segelflieger landeten bei Fieve de Cadore, bei Faradu, Alpage, Muro und Udine. Die Entfernung von Salzburg bis Udine beträgt auf dem Luftwege 200 Kilometer.

### Der Kommandant des „Marat“ dankt dem Gouverneur

Beim Verlassen der litauischen Hoheitsgewässer dankte der Kommandant des russischen Kriegsschiffes „Marat“, Admiral Iwanow, dem Gouverneur des Memelgebietes ein Radiotelegramm, in dem er herzlich für die freundliche Aufnahme in Memel dankt. (Eita)

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoh, 2. Juni: Vorwiegend heftige Winde, wechselnd bewölkt, Neigung zu leichten Niederschlägen, Temperaturen wenig verändert. Für Donnerstag: Keine wesentliche Veränderung.

Temperaturen in Memel am 1. Juni: 6 Uhr: + 13,0, 8 Uhr: + 16,0, 10 Uhr: + 17,0

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seebdampfer, MS - Motorschiff, Motorseiler, S - Seiler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

Eingana:	
31. 5.	466 MS Gdnia, R Janon, Narus, leer, Maage
	467 SD Kretinga, R Leonard'en Alborg, Stückgut, B. T. B.
	468 SD Gaudes, R Nischen, Leningrad, Rundholz, Sandelis
	469 SD Tora Citre, R Hansen, Alborg, Sement Maage
	470 MS Gertrud, R Frunkhorst, Demor, Sement Ed Kraule
	471 SD Ewen, R Jer, Riga, Stückgut, Rob Nienhoeler
Ausgana:	
29. 5.	456 SD Hindesholm, R Heide, Gdingen, leer Ed Kraule
	457 MS Kommasdtp, R Voh, Wiborg, Holz, Schwederskn
	458 MS Dagann, R Sventson, Kappelham leer, Ed Kraule
30. 5.	459 SD Kriesland, R Domelka, Danzig, leer Schwederskn
31. 5.	460 MS Svaneholm, R Bergern, Gdteborg, Zellulose, Sandelis
	461 SD John A. Ekberger, R Schubert, leer Ed Kraule
	462 MS Gdnia, R Janon, Gdingen, Butler Maage
	463 SD Dallbinnie, R Forst, Leith, Stückgut Ed Kraule
	464 SD Fortuna, R Range, Kavalaari, leer Johannelen
1. 6.	465 SD Ellen Varlen, R Born, Leningrad leer, Johannelen

Segelflug: 0,37 m. — Wind: NW, 3. — Strom: est. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel-Dampfloot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Post: Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hoop, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hilde, sämtlich in Memel.

## Die Meinung Englands und Amerikas

London, 1. Juni. (Eita) Die gesamte Londoner Morgenpresse berichtet in größter Aufmachung über die Bombardierung des besetzten Seehafens von Almeria und über die Mitteilung der Reichsregierung, sich von der Ueberwachung der spanischen Küsten so lange fernzuhalten, bis nicht Garantien für die Sicherheit der an der Ueberwachung teilnehmenden Kriegsschiffe gegeben werden können. Ausführlich verbreiten sich die Blätter auch über die Erklärungen, die Eden am Montag nachmittag abgegeben hat und über die diplomatischen Besprechungen des englischen Außenministers. Mit Zufriedenheit wird die Erklärung der Reichsregierung aufgenommen, daß mit der Beschießung Almerias die Vergeltungsaktion beendet sei. „Morning Post“ zufolge habe die Valencia-Regierung erklärt, daß die „Deutschland“ nicht das Recht hatte, im Hafen von Ibiza zu liegen und daß die „Deutschland“ das Feuer eröffnet habe. Diese Behauptungen der Valencia-Regierung liefern den Beweis, daß die Bombardierung der „Deutschland“ mit Absicht erfolgte. Somit seien Vergeltungsmaßnahmen zu erwarten gewesen. Der diplomatische Korrespondent des Blattes hebt die britische Ansicht hervor, daß alles unternommen werden müßte, um Deutschland und Italien sobald wie möglich in den Nichteinmischungsausschuß zurückzubringen.

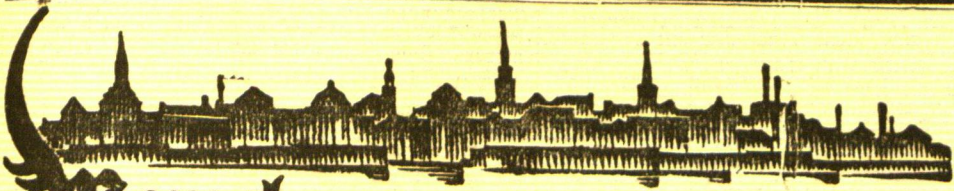
Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint u. a.: Man hege ernste Hoffnungen, daß dieser Ratschlag der Nichteinmischungsbemühungen nur zeitweilig sei und bald überlebt sein möge. Unter den ersten Maßnahmen, die man englischerseits angeregt habe, befindet sich eine Untersuchung der Zwischenfälle durch den Nichteinmischungsausschuß sowie eine Aufforderung an Valencia, jetzt

eine Sicherheitszone für die Ueberwachungsschiffe anzugeben. Das Blatt drückt sein tiefes Bedauern über die deutsche Vergeltungsmaßnahme aus. Andere Blätter drücken sich ähnlich aus. Hierzu bemerkt „Daily Express“ in einem Leitartikel, die Vergeltungsmaßnahme sei drastisch und bedauerlich.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet u. a.: Allgemein sei man der Ansicht, daß der Nichteinmischungsausschuß kaum fähig sein werde, einen Sicherheitsplan für die Ueberwachungsschiffe auszuarbeiten. Auf die Dominienvertreter in der Empirerkonferenz habe der Zwischenfall tiefsten Eindruck gemacht. In ihren Kreisen habe man nicht verheimlicht, daß diese Ereignisse auf ihre Stellungnahme innerhalb der Reichskonferenz Einfluß haben würde. Der „Daily Herald“ nimmt die Partei der Valencia-Regierung und beschuldigt Deutschland wegen der Zwischenfälle.

### „Verschärft...“

Washington, 1. Juni. (Eita) „Reuter“ meldet, daß die Meinung der amerikanischen Öffentlichkeit über die Beschießung von Almeria sich verschärft habe. In gewissen Regierungskreisen werde sogar behauptet, daß Deutschland eine Kriegshandlung durchgeführt habe, und es wird die Anwendung des Neutralitätsgesetzes verlangt und zwar besonders der Bestimmung, nach welcher es Amerikanern verboten wird, auf Schiffen von Kriegsführenden zu reisen. Das wäre ein schwerer Schlag für die deutsche Schifffahrt.



## Memel, 1. Juni

### „Ich hatte mich schon so auf den Sonntag gefreut ...“

Die bei dem Autounfall am Steintor verletzte Helene Szardenings erzählt

Bei dem Autounfall am Sonnabend, bei dem die sechzehn Jahre alte Arbeiterin Gertrud Veititz so plötzlich ums Leben kam, erlitt die ebenfalls erst sechzehn Jahre alte Arbeiterin Helene Szardenings einen doppelten Knöchelbruch und liegt nun im Städtischen Krankenhaus. Die einfache Schilderung, die sie von dem Unglück gibt, die kleinen Vorfälle rundherum, die in keine Polizeierzählungen kommen, ergreifen bei diesem tragischen Vorfall ganz besonders. „Wir hatten uns“, so erzählt sie, „verabredet, am Sonnabend um 7 Uhr zum Jahrmarkt zu gehen. Meine Freundin Gertrud, die in der Textilfabrik arbeitet, hatte Nachtschicht und wollte bis neun auf dem Jahrmarkt bleiben. Dann wollte ich sie zur Fabrik begleiten. Als wir an der Ecke der Aktien-Bräuerei-Niederlage am Steintor waren, sahen wir einen Mann die Friedrich-Wilhelm-Straße entlangkommen, der ein Messer in der Hand schwang. Die Leute liefen hinter ihm her. Wir liefen zu dem Torweg neben dem Kiosk, da der Mann gerade auf uns zukam und keine Menschen mehr dazwischen waren. Ich packte nur auf mich auf, aber plötzlich sah ich, daß der Mann schon vor mir auf dem Hof war und einem Mädel mit blondem Haar nachließ. Meine Freundin hatte ganz hellblondes Haar. Sicher war sie es. Vielleicht hat er sie auch gestochen. Dann kam er auf mich zu. Ich ging langsam rückwärts nach dem Torweg zu, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren und ihm auszuweichen. Da bekam ich plötzlich einen Stoß in den Rücken und fiel hin. Ich glaubte, das seien die Menschen, die dem Mann nachgelaufen waren. Da war auch schon alles geschehen. Ich entsinne mich nur noch, daß mein Segeltuchschuh, den ich neu gewetzt hatte, aufgesplatt war, und auf dem Weichen konnte man die Reifenabdrücke des Autos sehen. Doch da war der Mann mit dem Messer schon wieder. Ich sprang auf und lief — ich weiß heute nicht, wie ich das noch fertig bekommen habe — auf den Hof, um über den Zaun nach der Mäherer „Glückauf“ zu klettern. Da war aber ein Drahtgeflecht vor, und ich sagte mir: Da kommt die doch nicht rüber. Dann lief ich noch ein Ende und brach zusammen. Ich wurde auf den Müllkasten gehoben, damit ich sitzen konnte. Der Mann mit dem Messer war von einem Herrn, der einen Revolver hatte, festgehalten worden. Von meiner Freundin hatte ich die ganze Zeit nichts gesehen. Sie muß bei dem Unfall neben mir gewesen und gerade zwischen Torpfosten und Auto gekommen sein. Später kam das Krankenauto, und als ich hineingetragen wurde, kam gerade meine Mutter vorbei und schrie laut auf, als sie mich sah. Meine Freundin lag im Auto. Sie war schon tot. Der Vorderreifen war ihr über das Gesicht gegangen.“

Ihr heißester Wunsch ist natürlich, so bald wie möglich gesund zu werden. „Ich hatte mich schon so auf den Sonntag gefreut“, erzählt Helene Szardenings dann weiter, „denn da wollte ich segeln gehen. Aber das kommt immer so, wenn man sich auf eine Sache zuviel freut ... Nun muß ich den Sommer über liegen. Vielleicht kann ich aber bald in den Garten.“

Die Ermittlungen in diesem Vorfall gehen natürlich weiter und hoffentlich gelingt es bald, die Schuldigen dieses Verkehrsunfalls, der einem jungen Menschenkinde das Leben kostete und ein anderes zu langem Krankenbett verurteilte, der gerechten Strafe zuzuführen.

Der Arbeiter Vladislavos Pliuskis, der Mann, der betrunken mit dem Messer in der Hand die Friedrich-Wilhelmstraße entlanglaufen war und dadurch das schwere Unglück verursacht hat, ist ebenso wie der Chauffeur des Lastwagens Stanislovas Juzevicus in Haft; beide wurden heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Der Chauffeur, dessen Papiere in Ordnung sind, hatte am Sonnabend früh um 5 Uhr Lasterwagen in Richtung Memel verlassen, auf dem Rückwege von Memel gemächlich dann das Unglück; es war die erste Fahrt des Chauffeurs mit diesem Lastwagen nach Memel. Die Untersuchung hat ergeben, daß sowohl die Steuerung als auch die Bremsen des Lastautos in Ordnung waren. Das Auto wird heute freigegeben.

### Nach den weißen Strichen richten!

Am Mittwoch wird in den Hauptstraßen Memels wieder eine Verkehrskontrolle durchgeführt werden, um die begonnene Verkehrsberichtigung von Fußgänger, Fahrrad-, Fuhrwerk- und Kraftwagenlenkern weiter fortzusetzen. Zu diesem Zweck sind besonders schwierigen Verkehrspunkten, an denen die Fußgänger gewöhnlich im Zweifel waren, denen sie die Straßen zu überqueren haben, weiße Linien auf dem Pflaster gezogen worden. An den Stellen, die mit diesen Strichen versehen sind, dürfen die Straßen nur zwischen den beiden Strichen in rechtem Winkel überquert werden. Wir weisen in diesem Zusammenhang noch einmal auf die nun täglich in unserer Zeitung veröffentlichten Merkblätter zur Verkehrsberichtigung hin.

### Allgemeine Verkehrsregeln

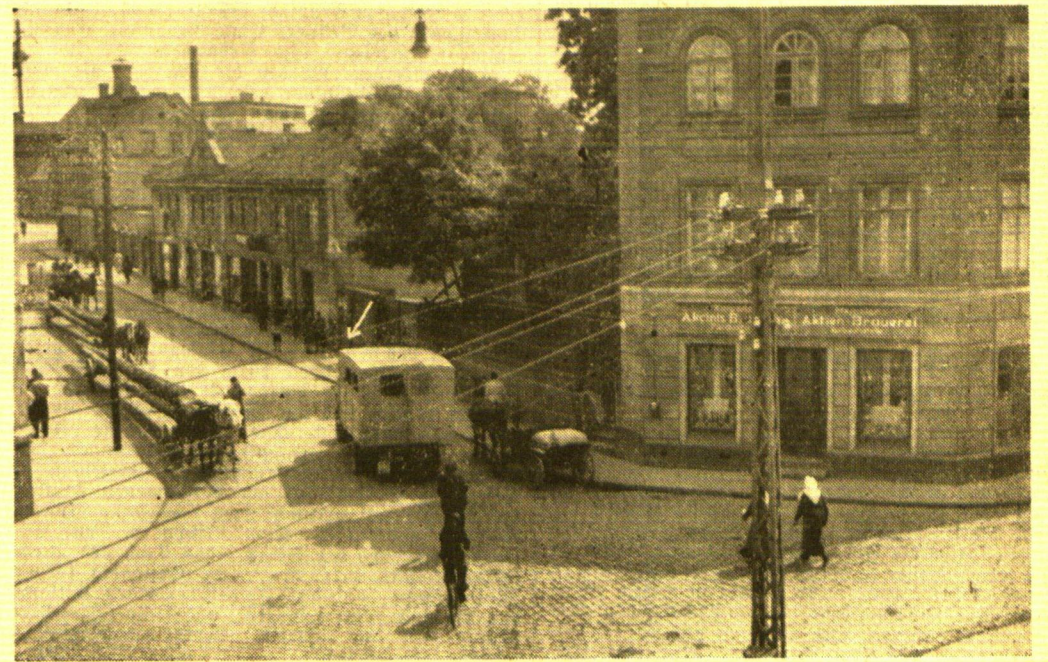
#### Was sich jeder Radfahrer merken muß

1. Sorge, daß das Fahrrad verkehrssicher ist, beleuchte es bei Dunkelheit und bei starkem Nebel.
2. Fahre auf dem Fahrdamm rechts, überhole links.
3. Benutze nicht die Bürgersteige, falls sie nicht örtlich ausdrücklich freigegeben sind.
4. Wenn du außerhalb geschlossener Ortsteile die nicht erhöhte Bankette benutzt, gib sie Fußgängern frei.
5. Fahre nicht überschleunig, besonders bei Aenderung der Fahrtrichtung, bei lebhaftem Verkehr oder an unübersichtlichen Stellen.
6. Gib rechtzeitig Zeichen mit dem Arm vor Aenderung der Fahrtrichtung oder vor dem Halten, gib rechtzeitig Warnungssignale.
7. Fahre beim Einbiegen langsam nach rechts in kurzem, nach links in großem Bogen.
8. Fahre nicht freihändig, behalte die Füße auf den Tretkurbeln.
9. Nimm Personen oder größere Gegenstände nur mit, wenn das Fahrrad hierzu besondere Vorrichtung hat.
10. Hänge dich nicht an fahrende Fahrzeuge.

### Am Hafen — wie in Hamburg oder Rotterdam

Wer am Montag nachmittag den Hafen aufsuchte und zum neuen Hafenbecken kam, glaubte in Hamburg oder Rotterdam zu sein, so dicht lagen dort sechs große Seeadamper zusammen. Die Damper hatten mit ihrem Heck an der Südküste festgemacht, während sie nach Norden die Buganker geworfen hatten. Alle sechs Schiffe waren jedes mindestens 2500 bis zu 4000 Tadelons groß. Fünf der Damper waren beim Bösen ihrer Ladungen in große Leichter. So gaben die Damper „Ellen Larfen“, „Bianca“ und „Diana“ ihre großen Papierholzpapierpartien in Doppel- und Röhre für die Tilsiter Zellstofffabriken. Der Swenka-Lloyd-Damper „Canadia“ schlug seine für Memel bestimmte Teilladung von 1400 Tons afrikanischen Rohphosphat in die Union-Leichter an, da das Schiff wegen zu großen Tiefgangs selbst nicht die Dange hinausschwimmen konnte. Aus dem Leningrader Damper „Lena“ wurden 1000 Tons russisches Roheisen in Vinnenkähne übergeladen, die die Ware nach verschiedenen Stationen am Memelstrom hinschaffen. Als sechster Damper hatte am Abschlußdammer noch der Erste „Tiu“ festgemacht, der auf das Herankommen weiterer Ladung wartet.

Auch sonst war es am Hafen recht lebhaft. Im Winterhafen lagen die Papierholzdampfer „Fortuna“ und „Masuren“ an den Dalben, beim Umschlag der Ladungen für Tilsit beschäftigt. „Masuren“, das



Hier kam es zu dem schweren Verkehrsunglück

Unsere Aufnahme zeigt die Stelle des Verkehrsunglücks, das am Sonnabend durch einen Betrunkene verursacht wurde und das einem jungen Mädchen das Leben kostete, während mehrere Personen mehr oder weniger verletzt wurden. Der Pfeil bezeichnet die Stelle, an der die 16 Jahre alte Gertrud Veititz den Tod fand. Das Auto, das zufällig mit auf das Bild gekommen ist, hat mit dem

Unfall nichts zu tun, doch befindet es sich gerade in der gleichen Stellung, die der Lastwagen wenige Sekunden vor dem Unglück einnahm. Der Betrunkene kam auf dem links sichtbaren Bürgersteig der Friedrich-Wilhelmstraße von links angerannt, während die Mädchen an der durch den Pfeil bezeichneten Stelle durch den Torweg liefen. Das Auto kam von links aus der Kirchhofstraße gefahren.

neueste Schiff der Königsberger Reederei Kohlenimport und Poseidon A. G., machte in seinen neuen Bauformen, dem schönen Kreuzerbug, seinen neuartigen Böschkränen einen prächtigen Eindruck. An der Ostseite hatten die Motorsegler „Anna“ und „Gertrud“ festgemacht, ersterer beim Alteisenladen für Gdingen, der andere beim Zementbösch. Auch der Stettiner Tourdamper, die weißgemalte „Wartburg“, die in dieser Woche die „Vineta“ vertritt, löstete neben Stückgut noch fast 700 Tons deutschen Zement.

Am Außenkai hat der Rhein-Seeadamper „Martha Palm“ angelegt, der das restliche Spundwand-eisen, etwa 1100 Tons, zum Bau des neuen Kais zwischen dem großen Kran und dem Fischereihafen heranbringt. Neben ihm gibt der englische Kühl-damper, die „Baltannie“, ihre aus 1600 To. Zement und Stückgut bestehende Ladung in den Zoll-pachhof und auf Waggons. Am großen Kran lag der kleine Schwede „Sven“ mit Stückgut von Riga.

Draußen an den Tankanlagen pumpt der Motortanker „John A. Ekberger“ etwa 1000 Tons flüssigen Brennstoff in die Vommelswitzer Anlagen.

In der Dange und auf Schmelz löschten die beiden Rundholzdampfer „Elbe“ und „Landsee“ ihre Ladungen von Leningrad an Plähen des Holz-syndikats. Der große schwedische Ueberseeadamper „Svanholm“ lief nach Uebernahme von 1000 Tons Zellulose für Newyork zum Komplettieren in andere Ostseehäfen. An der Eksporas war gestern das schwedische Mittelmeer-schiff „Gdonia“, ein modernes Motorschiff von etwa 5000 Tadelons, beim Laden von größeren Partien Butter, Eier, Fleisch-konserven und ähnlichem für palästinensische Häfen. Es ist gestern nachmittag in See gegangen.

Der litauische Damper „Maistas“ des „Sietwos Baltijos Lloydas“ hat am letzten Wochenende an die Schiffswerft Lindenau verholt, um dort neben verschiedenen Ueberholungen einen Stevensschaden zu beseitigen, der kürzlich bei einer Kollision mit einem Leichter im Antwerpener Hafen entstanden ist.

### Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite

## Erleichterung der Bestimmungen über den Luftschub

Die Uebersichtlichkeit und Durchgängigkeit der Dachböden ist nach der Bauart des Daches zu verstehen — Feuerlöschgeräte sind vorläufig nur für Wohnhäuser mit mindestens zwölf Wohnzimmern anzuschaffen — Nach der ersten Nachprüfung wird eine Frist zur Beseitigung der festgestellten Mängel gegeben, erst nach der zweiten Nachprüfung kann ein Protokoll aufgestellt werden.

In Nr. 57 des „Amtsblatts des Memelgebietes“, ausgegeben am 31. Mai 1937, werden Erläuterungen und Ausführungsbestimmungen zu den „Richtlinien für die Unterhaltung von Dachböden der Gebäude in den Städten sowie für das Bösen der durch Brandbomben verursachten Brände“ veröffentlicht, unterzeichnet sind sie vom Landeschutzminister General Dirmantas. Diese Erläuterungen und Ausführungsbestimmungen bringen gegenüber den Richtlinien, die seinerzeit in Nr. 110 des „Amtsblatts des Memelgebietes“ vom 3. Oktober 1936 (S. 809) bekanntgemacht worden sind, wesentliche Erleichterungen.

Zunächst finden die Richtlinien für die Unterhaltung von Dachböden der Gebäude in den Städten sowie für das Bösen der durch Brandbomben verursachten Brände nur bei Wohnhäusern Anwendung. Als Wohnhäuser gelten außer dem: Betriebe, Schulen, Theater, Kinos, Spielplätze, Verkaufsstellen, Museen, Krankenhäuser und andere Gebäude, die für Personen als Versammlungs- und Ansammlungsorte verwendet werden.

Nach den Richtlinien muß die Gipsdecke in den Dachböden mit hölzernen Balken mit einer drei bis vier Zentimeter starken Sandschicht bedeckt und die Balken mit Lehm verputzt werden. Nach den neuen Erläuterungen kann anstelle des Sandes mit Sand vermengter Lehm verwendet werden.

Der erste Satz des Artikels 3 der Richtlinien, nach welchem Brandmauern durch das Dach hinausgeführt sein müssen, betrifft nach den Erläuterungen nur Neubauten. Die Richtlinien bestimmen, daß Türen, die in solchen Brandmauern vorhanden sind, mit einem in Lehm getränkten Filz oder Asbest und darüber mit Blech beschlagen werden müssen. Nach den Erläuterungen muß dies bis zum 1. September 1937 durchgeführt werden. Nach dem dritten Satz des Artikels 3 der Richtlinien mußten Döffnungen in Brandmauern, die

ohne Berücksichtigung der früheren Richtlinien eingebaut sind, entweder mit Glasziegeln oder mit artemiertem Glas verdeckt werden. Nach den Erläuterungen muß diese Bestimmung bis zum 1. November 1937 durchgeführt werden.

Der Artikel 4 der Richtlinien bestimmte, daß die Dachböden frei und durchgängig sein und ihre Gesamtläche gut übersehbar sein muß. Diese Bestimmung findet nach den Erläuterungen auf alte Häuser keine Anwendung. Die Uebersichtlichkeit und Durchgängigkeit der Dachböden ist nach der Bauart des Daches zu verstehen.

Artikel 5 der Richtlinien bestimmte, daß das zur Füllung von Zwischendecken zu verwendende brennbare Material wie Stroh, Heu, Moos und anderes in Lehm getränkt sein muß. Dieser Artikel findet nach den Erläuterungen nur für Neubauten Anwendung und weiter für Baulichkeiten, die von Grund auf einschließlich Abnahme des Daches renoviert werden.

Artikel 8 der Richtlinien bestimmte, daß die Kamine und Schornsteine auf den Dachböden zu klinkern und weiß zu streichen sind. Nach den neuen Erläuterungen brauchen Kamine und Schornsteine nur weiß gestrichen zu werden; das muß bis zum 1. September 1937 durchgeführt werden.

Der Artikel 9 der Richtlinien, nach welchem Dachfenster zur Beleuchtung und Lüftung der Dachböden in ordentlichem Zustande sein und aus unbeschädigten Glascheiben oder eingerahmtem Glasgeflecht bestehen müssen, ist bis zum 1. September 1937 durchzuführen. Der zweite Satz des Artikels 9: „Während einer Feuergefahr müssen sämtliche Dachfenster geschlossen sein“ ist nach den Erläuterungen so zu verstehen: „Feuergefahr besteht, wenn die benachbarten Gebäude brennen, und während der ganzen Kriegszeit“.

Ueber die Feuerlöschgeräte — Artikel 11 der Richtlinien — bestimmen die neuen Erläuterungen folgendes: Der 100 Liter fassende Behälter für

Wasser kann aus Holz sein. Anstelle der in den Richtlinien aufgeführten großen eisernen Sandschaufel kann ein Spaten vorhanden sein. Die in Artikel 11 der Richtlinien unter Punkt 8 und 10 erwähnten Laternen und Handspritzen brauchen nach den Erläuterungen zur Zeit noch nicht angeschafft zu werden. Nach den Erläuterungen sind in Durchführung des Artikels 11 der Richtlinien

Feuerlöschgeräte vorläufig auch nur für solche Wohnhäuser anzuschaffen, in denen mindestens zwölf Wohnzimmern ausschließlich Küche, Korridore und sonstige unbewohnte Zimmer vorhanden sind.

Artikel 14 der Richtlinien bestimmte, daß bei unsachgemäßer oder unordentlicher Unterhaltung der Dachböden ein Protokoll aufgestellt und durch den Polizeichef des Ortes dem Kreiskommandanten, im Memelgebiet dem Kommandanten des Memelgebietes übersandt wird. Die Nichtbefolgung der Anordnungen ist bekanntlich mit einer vom Kommandanten des Memelgebietes auf dem Verwaltungsweg festzusetzenden Geldstrafe bis zu 5000 Lit oder mit Haft bis zu drei Monaten bedroht. Die Erläuterungen besagen nunmehr,

daß die Nachprüfungskommission, falls sie bei der ersten Nachprüfung Mängel feststellt, Anweisungen gibt und eine Frist bestimmt, in der die festgestellten Mängel zu beseitigen sind.

Werden bei der zweiten Nachprüfung Mängel vorgefunden, so verfährt die Nachprüfungskommission so, wie im Artikel 14 der Richtlinien vorgeschrieben ist, d. h. sie stellt dann ein Protokoll auf und übersendet es dem Kreiskommandanten, im Memelgebiet dem Kommandanten des Memelgebietes. Eine Verstrafung kann also erst nach der zweiten Nachprüfung eintreten.

Artikel 15 der Richtlinien bestimmte, daß die Dächer der neu zu errichtenden oder von Grund auf zu renovierenden Baulichkeiten mit feuerfestem Material gedeckt sein müssen. Die Erläuterungen besagen, daß diese Bestimmungen nicht Neubauten und zu renovierende Baulichkeiten betreffen, für welche die Baugenehmigung bereits bis zum 1. Juni 1937 erteilt worden ist.

Der letzte Punkt der Erläuterungen lautet: „Die Richtlinien sind nach und nach durchzuführen. Luftschubkomitees der Kreise und Städte teilen ihre Gebiete in Abschnitte ein und ordnen an, in welchem Abschnitt bestimmte Arbeiten in einem Zeitraum auszuführen und die Geräte anzuschaffen sind.“

# Memelgau

## Kreis Memel

### Kindesmord aufgeklärt

Im Mai 1935 wurde auf dem Kleinbahnhof in Dantzen bei Entleerungsarbeiten des Aborts eine halbverweste Kindesleiche gefunden. Die damals angestellten Ermittlungen führten zu keinem Ergebnis, trotzdem auch Verdachtsgründe gegen die jetzt verhaftete Kindesmutter bestanden. Nunmehr ist es dem hiesigen Polizeiwachmeister Kwauck gelungen, den Fall zu klären. Als Kindesmutter ist die unverheiratete Gelegenheitsarbeiterin Adwe Bedna, die sich zeitweilig bei ihrer Mutter in Dantzen aufhielt, ermittelt und verhaftet worden; sie ist bereits am Sonntag dem Gerichtsfängnis zugeführt worden. Die Verhaftete hat die Tat eingestanden. Es wird, was auch damals die Section ergab, angenommen, daß das Kind lebend in den Abort geworfen worden ist.

### Ein großes Schadensfeuer in Jantken

Stall und Scheune des Mühlenbesizers Jantke eingestürzt

Dienstag früh um etwa 7 Uhr entstand auf dem Grundstück des Mühlenbesizers Kaputt-Jantken ein Feuer, welches Scheune und Stall in sehr kurzer Zeit einäscherte. Auf der Brandstelle erschien als erste die Druckprobe vom Gut Crottingen und etwas später die Freiwillige Feuerwehr Bajohren. Da jedoch Wasser in der Nähe nicht vorhanden war, konnte letztere nicht mehr in Aktion treten. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, alle Wagen und Schlitten und Stroh- und Kleevorräte aus dem Vorjahre. Nur dem Umstand, daß der Wind günstig war, ist es zu verdanken, daß das unmittelbar in der Nähe liegende Wohnhaus und die etwa 100 Meter entfernt stehende Windmühle vom Feuer verschont blieben. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. — Am 30. Mai fand in Crottingen die Einsegnung der litauischen Konfirmanden durch den Ortsgeistlichen Pfarrer Altrott statt.

### Kirchliches aus Karfelbeck

In der festlich geschmückten Kirche in Karfelbeck fand am gestrigen Sonntag die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden durch Pfarrer Heisgies statt. Insgesamt wurden 31 Konfirmanden eingeweiht, darunter 13 Mädchen und 18 Knaben. Die Gottesdienste wurden durch Gesangsvorträge des hiesigen Kirchenchors verschönert. — Am 1. Juli wird Pfarrer Heisgies, der etwa zwei Jahre in der Kirchengemeinde Karfelbeck tätig war, diese verlassen, um sein neues Tätigkeitsfeld, die Kirche Matfischken, zu übernehmen. Als Nachfolger ist Pfarramtsverwalter Klumbies-Auß bestimmt worden. — In der am Freitag voriger Woche beim Gemeindevorsteher Gattow-Karfelbeck stattgefundenen Vertreterversammlung des Pfarrers Jantke II zum Ortskassenrentanten gewählt worden.

Verschiedenes aus Karfelbeck. Am Freitag vergangener Woche verunglückte die Missetlerin Anna Dumbries aus Karfelbeck. An der Hausflurtrappe glitt die alte Frau aus; dabei wurde ihr durch die von dem Wind zuschlagende Haustür der Arm zerschmettert. — Am Sonnabend auf dem Jahrmarkt in Memel ist dem Fischer Martin Miescha aus Karfelbeck eine dunkelbraune Geldbörse mit 10 Lit Inhalt entwendet worden. — Ebenfalls wurde in der Nacht zum Montag einem Besitzer Kallwies, der auf einer Einsegnungsfeier in Karfelbeck teilnahm, ein Pferd mit Wagen von unbekannten Tätern entwendet. — Auf der Kiesstraße Darügen-Karfelbeck ist dieser Tage eine Betonbrücke hergestellt und dem Verkehr übergeben worden.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vorige Woche beim Kämer Michel Koods in Grabben. Während die Angehörigen zum Jahrmarkt gefahren waren, besorgte die über 70 Jahre alte Nachbarin Klawohl das Vieh. Im Stall wurde die alte Frau von einer bössartigen Kuh mit den Hörnern derartig bearbeitet, daß sie mit schweren Verletzungen am Leib und Oberschenkel im bedenklichen Zustande zu einem Arzt gebracht werden mußte, der die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus anordnete.

Dem Besitzer Blicke aus Ruklen wurden dieser Tage von der Bleiche 28 Meter selbstgewebenes Keinentoffes gestohlen. Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt worden.

## Kreis Dendekrug

### Schöpfwerk-Damm gebrochen

Der am Freitag herrschende Sturm, verbunden mit heftigem Gewitter und Regen, hat verheerend Schädigungen angerichtet. Durch eine Windböe wurde der erst in diesem Frühjahr erbaute 20 Meter lange Damm des Besizers Emil Groppe-Gr. Augstumalmoor umgeworfen und zerbrochen.

In Laufferage wurden die Dämme, die vom Hochwasser im Frühjahr beschädigt worden waren, ausgebessert. Am Freitag stieg das Wasser mit solcher Gewalt, daß der Damm am Schöpfwerk brach. Sofort mußten alle Arbeiter zur Hilfeleistung kommen, um das weitere Anspringen des Dammes zu verhindern. Es wurden 50 Säcke mit Sand gefüllt und verankert; jedoch nützte dieses nichts mehr; die Säcke wurden fortgeschwemmt und der Damm etwa 10-15 Meter ausplanzt.

**Einsegnung. — Sturmchäden.** Am Sonntag fand in der festlich geschmückten evangelischen Kirche in Ramuten die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden durch den Ortsgeistlichen Weisbrauch statt. Es wurden 21 Mädchen und 17 Knaben deutsch und ein Mädchen und ein Knabe litauisch eingeweiht. Die eindrucksvolle Feier wurde noch durch gesungene Darbietungen des Kirchen- und des Posaunenchores verschönert. — Der starke Sturm, der am vergangenen Freitag hier wütete, hat in der hiesigen Umgegend größere Schäden angerichtet. Dem Besitzer N. aus Gr. Grabuppen hob der Sturm das Dach des Viehstalles ab und zertrümmerte es vollständig. Große Birkenbäume auf den Feldern wurden mit samt den Wurzeln glatt umgeleert, und einige Obstbäume auf der Strecke Dendekrug-Ramuten wurden abgebrochen.

**Wirtschaftlichen Schaden** erlitt der Kaufmann Johannes Wachs aus Neu-Rugel, dem ein wertvolles Pferd im Werte von 600-700 Lit an den Folgen einer Aufblähung einging. Das Tier hatte zuviel Grünfutter gefressen.

**Nachtfrostschäden.** Der in der Nacht von Sonntag zu Montag eingetretene Nachtfrost hat sämtliche an der Oberfläche befindliche Kartoffeln sowie Gemüse in der Voorgegend abfrieren lassen. Die Felder, die grüne Kartoffelstauden aufwiesen, sind jetzt ganz schwarz. Um 4 Uhr morgens fand man im Eimer eine 1/4 Zoll dicke Eisschicht.

**Frühlingsfest der Freiwilligen Feuerwehr Jagstelen.** Am Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr Jagstelen in den Räumen des Gastwirts Peteret ihr diesjähriges Frühlingsfest. Die Feier begann um 5 Uhr nachmittags im Garten mit Konzert und Preisstücken. Nach Begrüßung der Gäste wurde das Fest im Saale fortgesetzt. Die Zahl der Festbesucher war infolge des schönen Wetters sehr groß.

## Kreis Pogegen

### Värodirektor Raether erregt den Dampfboot-Wanderorden

Bei schönstem Sommerwetter konnte am vergangenen Sonntag der Schützenverein Pogegen

auf dem Schießstand in Jesterken sein zweites diesjähriges Schießen veranstalten. Beschossen wurde die Zentrumsscheibe, auf der Kaufmann Kautz-Uebermeme, Kaufmann Walter Bick-Pogegen und Kaufmann Holz-Pogegen die drei besten Ergebnisse erzielten konnten. Auf der Silberscheibe erhielten Rentmeister Balschweit-Pogegen mit 57, Kaufmann Gruber-Pogegen mit 56, Kaufmann Kautz-Uebermeme mit 56, Besitzer Hlogsties-Pogegen mit 55 und Kaufmann Fabian-Jesterken mit 55 Ringen Preise. Den Höhepunkt des Schießens bildete das Ausschießen des Dampfboot-Wanderordens, den Värodirektor Raether-Pogegen mit 57 Ringen für dieses Jahr errang. Als nächste Veranstaltung des Schützenvereins findet am Sonnabend, dem 19. Juni, das diesjährige Königsschießen und am Sonntag, dem 20. Juni, das Schützenfest statt.

**Verhandlungen im Memelstrom. — Frühlingsbereifung.** Der Schiffsverkehr auf der Memel ist jetzt wieder wie in den Vorjahren äußerst reger. Die Passagierlinien unterhalten wieder ihren üblichen Tourenverkehr. Auch die Frachtschiffahrt findet lobenden Verdienst, wobei nicht zuletzt die großen Papierholztransporte für die Filster und Ragner Zellstofffabriken über den Memeler Hafen mitsprechen. Leider ist die Schifffahrt durch verschiedene Verhandlungen etwas behindert. Infolge des Frühlingshochwassers ist gerade bei Tilsit die Memel an den Uferanlagen recht flach geworden, da dort bei der Eisstopfung recht viel Sand angespült wurde. Dort sind für die nächste Zeit ausgebeutete Baggerungen vorgesehen. — Dieser Tage fand die übliche Frühlingsbereifung des Stromes durch eine litauisch-deutsche Kommission statt. Von Tilsit aus begaben sich die Kommissionsmitglieder zuerst die Memel hinauf bis Schmaleninken, und dann fuhren sie durch den Memel- und Rukstom bis zum Kurischen Haff hinunter. Die Vereiung hat den Zweck, die in diesem Jahre notwendigen Arbeiten an den Uferbestimmungen und die notwendigen Baggerungen festzustellen.

**Verkehrsunfall bei Mädelwald.** Am vergangenen Sonntag ereignete sich auf der Kiesstraße nach Galsdon-Jonieten ein Verkehrsunfall, der bald Menschenleben gekostet hätte. Ein litauischer Personkraftwagen kam in ziemlich beschleunigtem Tempo von Jonieten her, als der Lenker auf der Straße einen Radfahrer bemerkte, der leicht unter das Auto hätte geraten können. Es blieb nichts anderes übrig, als die Steuerung so schnell als möglich herumzureißen. Dabei raste das Auto trotz stärksten Bremsens gegen einen Nieshaufen und über diesen hinweg gegen einen Gasseebaum. Bei dem Anprall wurde der Wagen schwer beschädigt. Die Insassen erlitten erhebliche Verletzungen dadurch, daß sie von den Splittern der zertrümmerten Fensterscheiben getroffen wurden oder aber durch die Wucht des Anpralles gegen die Karosseriewände geschleudert wurden. Besonders schwer wurde der Kraftwagenführer verletzt. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

**Teilbestimmung des Jägelkanals.** Dieser Tage fand durch den Vorstand der Wassergenossenschaft Jägel die Bestimmung einer Teilstrecke des Jägelkanals zwischen Annuschken und der Ramonbrücke

in Nutzen statt. Es zeigte sich dabei, daß die durch Hochwasser und Eis hervorgerufenen Beschädigungen im allgemeinen normal verlaufen sind. Lediglich die Beschädigungen an den Uferbestimmungen durch Eis sind ungenügend. Außer den Behebungen dieser Schäden sind die Bestimmungen einiger Stellen des Kanals, die noch nicht besichtigt worden sind, sollen die Schäden aber erheblich ärthter sein.

**Diebstahl.** In der Nacht zu Sonntag sind dem Besitzer Dilba-Kallehen von seinem Hofgarten 700 Meter (1/4 Zentner) Jaundraht gestohlen worden. Dilba hatte vor einigen Tagen den Hofgarten neu eingezäunt. Die Diebe mußten also den Draht erst von den Pfählen lösen, um ihn entwenden zu können. — Von der Mühle Behrend-Laughagen ist eine Dezimalwaage mit sieben Gewicht gestohlen worden. Die Diebe haben so vorsichtig gearbeitet, daß von außen am Mühlengebäude keine Spuren zu finden waren.

**Verkehrsunfall.** Der fahrplanmäßige Postomnibus fuhr Montag früh vor dem Dorfe Gubden gegen das Pferd des Besitzers Paulat von Gubden. Das Pferd schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster auf und war auf der Stelle tot. Der Besitzer, der das Pferd am Zügel führte, kam mit dem Schrecken davon. Paulat erleidet einen großen Verlust; es ist nämlich sein einziges Pferd und hat einen Wert von 1000 Lit. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, da die Augensagen sich widersprechen.

**Verkehrsamt überfährt ein Pferd.** Der Kraftomnibus der Postverwaltung, der den Post- und Passagierverkehr zwischen Thomusheiten und Pogegen versieht, hatte am Montag Morgen in der Nähe von Mantwillaten einen Zusammenstoß mit einem Pferde, bei dem das Pferd so schwer verletzt wurde, daß es getötet werden mußte. Die Schuld an dem Vorfall dürfte der Besitzer des Tieres tragen, der es auf der Chaussee an einer längeren Leine führte, so daß das Pferd, als es beim Herannahen des Kraftwagens scheute, vor das fahrende Auto springen konnte.

**Vorstandsitzung des Frauenvereins.** Dieser Tage fand im Vereinslokal Bennies-Viktupönen eine Vorstandssitzung des hiesigen Frauenvereins statt. Der Kassierer des Vereins W. Schwindt erstattete den Kasienbericht. Die Roggenmüllungen, die durch Vorstandsdamen vorgenommen wurden, erbrachten erhebliche Erträge. Da es auch weiterhin nötig ist, Not zu lindern und die Schwefelstation zu erhalten, so wird geplant, in diesem Jahr ein Sommerfest zu veranstalten und zwar soll dieses Fest am Sonnabend, dem 12. Juni, in Viktupönen stattfinden.

### Standesamtliche Nachrichten

**Wittwid. Aufgebote:** Arbeiter Heinrich Georg Schmitz-Säferel-Mausleben mit Meta Emma Lenz, ohne Beruf, Uhliten-Fort; Arbeiter Joseph Strick-Kallweilen mit Frieda Rogat, ohne Beruf, Kallweilen; Polizeibeamter Antanas Rainauskas mit Besthofdatter Anna Erna Preisschat, beide in Kallweilen; Lehrer Fritz Matfischken-Simten (Kreis Memel) mit Elisabeth Geria Robert, ohne Beruf, Matfischken; Friseur Kurt Waldemar Grunau mit Margarete Hildegard Naujots, ohne Beruf, beide in Matfischken; Holzrührer Fritz Schweißinger-Neuhof mit Ida Maria Krom, ohne Beruf, Neuhof; Arbeiter Ludwig Sventorius mit Martha Marie Valfat, ohne Beruf, beide in Wischnwil; Hauslehrer Hermann Paul Johannes Magnus-Seidenau mit Besthofdatter Anna Frieda Rabend-Wischnwil; — Eheverlobungen: Postbeamter Willy Eduard Kieselbach-Sofaten mit Elise Hoffert-Waltupönen; Fischhändler Gustav Richard Kalls-Wischnwil mit Maria Licht, geb. Timm, Wischnwil; Arbeiter Heinrich Georg Strick-Säferel-Mausleben mit Meta Emma Lenz-Uhliten-Fort; Polizeibeamter Antanas Rainauskas mit Anna Erna Preisschat-Kallweilen; Arbeiter Joseph Strick mit Frieda Rogat-Kallweilen. — Geborene: Ein Sohn; dem Schiffer Walter Laurin-Wischnwil; dem Polizeibeamten Stepan Kalla-Bagultinnen. — Eine Tochter; dem Arbeiter Alexander Numsa-Kallweilen; dem Arbeiter Emil Dobelet-Waltupönen; dem Arbeiter Petros Dobelet-Wischnwil; dem Arbeiter Juozapas Krelauckis-Kallweilen; dem Bäcker Anton Butkus-Wischnwil; dem Arbeiter Heinrich Wasietickus-Wischnwil; dem Polizeibeamten Volius Jabarautas-Waltupönen. — Gestorbene: Arbeiter John Paul Peter Karalus-Wischnwil, 5 Jahre alt; Arbeiterdatter Emma Geria Preissberger-Uhliten, 3 Monate alt; Arbeiter John Polcius Strick-Kallweilen, 10 Monate alt; Wittverwittwe Malwine Wenning, geb. Verbig, Abschnuten, 81 Jahre alt; Witwe Friederike Westphal, geb. Greinis, Wischnwil, 75 Jahre alt; Arbeiterdatter Irma Kalleberga, Kallweilen, 1/2 Monate alt; Kantssekretärwitwe Martha Schulz, geb. Goeffe, Wischnwil, 44 Jahre alt; Kaufmann Arthur Rubin-Wischnwil, 60 Jahre alt; Rentempfängerfrau Auguste Jofubeit, geb. Janatowit, Waltupönen, 82 Jahre alt.

### Zwangsversteigerung

Freitag, d. 4. Juni 1937, vorm. 8 Uhr, werde ich in Angelegenheit des Besitzers Jurals Peteret 1 Fingel Schwarzbraun öffentlich meißbietend gegen Barzahlung versteigern. Geldaus, Gerichtsp. Pogegen, Tel. 78

### Uebermeme

Zuverlässiges Mädchen nicht unt. 22 Jahren, sucht ab 15. Juni Frau Hedwig Brünning Uebermeme

### Gaugen

**Lehrling** Sohn achtbarer Eltern, beider Vatersprachen mächtig, für mein Kolonial-, Eisenwaren- u. Handgeschäft von lot. ael. F. Schwollus Gaugen

### Dogegen

**Rutscher** (Memelländer) für Land- und Gaitwirtschaft von sofort oder später gesucht R. Fabian Jesterken Post Pogegen Tel 93

### Polompen

**Oberkneizer** für 85 Mischkühe zum 1. Oktober 1937 Feinberg Gut Polompen

### Grundstücksmarkt

**Landtrug** mit 30 Morgen Land u. vollst. Inventar sehr gütlich. A. Verkau. Näheres bei A. Schwormer

### Mietsgesuche

Mod. geräumige 5-Zimmer-Wohnung zum 1. September evtl. früh, od. später zu mieten gesucht. Aufschreiben u. 4269 an die Abfertigungsstelle d. V.

### 2-Zimmer-Wohnung

v. 15. 7. oder später von Dauermieter gesucht. Zuchr. unter 4265 an die Abfertigungsstelle d. V.

### 2-Zimmer-Wohn.

in ruh. Hause von wohnberecht. einzeln. Dame zum 1. 7. od. später gesucht. Aufschreiben u. 4261 an die Abfertigungsstelle d. V.

### Laden

mit Wohnung für Molkereiproduktengeschäft von lot. od. später zu pachten gesucht. Zuchr. unter 4274 an die Abfertigungsstelle d. V.

### Sandhaus

Junges Ehep. sucht ein Zimmer. Angebote unter Telefon 3655

### Speicher

zum 1. 7. 1937 gel. Zuchr. unt. 4262 a. d. Abfertigungsst. d. V.

# Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Baumas

Sechsendreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Heute abend will ich noch den Müller sprechen. Morgen früh sind die Leute herzubekommen, da wollen wir reinen Tisch machen“, sagte Schöllhammer grimmig.

Müller kam mit verbittertem Gesicht; schwere Sorgenfalten lagen ihm in der Stirn. Furchen in den Wangen und um den Mund. Der große, starke Mann war in kurzer Zeit bager und gelb geworden.

„Was ist hier los, Müller?“ herrschte Schöllhammer ihn an. „Können Sie sich denn gar keinen Respekt verschaffen, daß solche Kerle wie der Nowad hier alles zusammenheben und den Leuten die Ohren mit ihren neumodischen Ideen vollblauen können?“

Der Aufseher zuckte verdrießlich die Achseln. „An mir liegt's nicht, Herr Schöllhammer. Ich habe genug geredet und die Leute ermahnt. Aber der Nowad hat eben eine ganz andere Art, mit ihnen umzugehen, traktiert sie in der Kneipe und redet ihnen ein, was sie alles zu verlangen haben. Da kommt unsereiner nicht dagegen auf.“

Schöllhammer hatte die Hände in die Hosentaschen gesteckt und war mit starken Schritten im Büroräum hin und her gegangen. Jetzt blieb er dicht vor Müller stehen und blinzte ihn mit zornigen Augen an.

„Wirklich wollen Sie es auch gar nicht, Müller. Man sagt, der Nowad habe ein Liebesverhältnis mit Ihrer Tochter, da steht Ihr wahrhaftig alle unter einer Decke!“

Müller reckte sich auf. Seine Augen, die soeben noch stumpf und verlornt gewesen waren, blickten jetzt in ebensolchem Zorne auf wie die des Herrn.

„Wer... wer sagt das, Herr Schöllhammer? Er soll mir's ins Gesicht sagen, der feige Hund... denn es ist eine erbärmliche Lüge. Meine Tochter hat gar nichts mit dem Nowad... junge Frauenzimmer überlegen nicht immer alles, was sie tun... sie ist ein paar mal mit dem Lumpen ausgegangen, er hat ihr eingeredet, er wolle sie heiraten... sie ist Witwe, hat ein Kind, da will sie sich versorgen. Aber ich hab' ihr gesagt, daß ich ihn und ihm die Knochen entzweibrech, wenn ich ihn bei ihr finde. Seitdem ist Ruhe bei mir im Hause.“

Er hatte diese Worte rauh und leidenschaftlich hervorgegessen. Sie trugen unbedingt den Stempel der Wahrheit, das erkannte Schöllhammer wohl. Er nahm seinen Gang durch die Stube wieder auf und sagte:

„Dann sind Sie eben unfähig zu diesem Posten, Müller, wenn Sie sich gegen den Nowad und die Arbeiter nicht durchsetzen können.“

Da trat Müller auf ihn zu. „Herr Schöllhammer Sie sind ein großer und strenger Mann! Aber ob Sie mit dem Nowad fertig werden, das... das weiß ich noch nicht.“

Schöllhammer lachte böhnisch auf. „Was fällt Ihnen ein, Müller? Sie wollen wohl frech werden?“

„Nein, Herr Schöllhammer, aber ich habe am meisten bei der Sache auszufehen und kenne den Nowad.“

Der andere zuckte die Achseln.

„Bestellen Sie die Leute für morgen früh um acht Uhr auf den Hof. Da werde ich mit ihnen sprechen, und Ihnen, Müller, werde ich zeigen, wie rasch man mit ihnen fertig wird.“

Der Aufseher drehte die Mäße in den Händen. „Das wäre gut, Herr Schöllhammer, damit wieder Ruhe und Ordnung hier ins Dorf kommt.“ Und er gina nach kurzem Gruße den der andere ebenfalls kurz erwiderte, mit geckenstem Nacken und ebenen Schritten hinaus.

Am nächsten Morgen um halb acht Uhr hatten sich die Leute auf dem Hofe versammelt. Teils aufgeregte, teils ängstliche Gesichter waren da zu sehen. Vielen, besonders den älteren, verheirateten Männern, war nicht wohl in ihrer Haut, man mußte recht gut, mit dem Schöllhammer war nicht zu spaßen... Das mit dem Niederlegen der Arbeit war überhaupt nicht so ernst gemeint gewesen, das hatte ja nur der Nowad ausgedacht. Nein, die meisten wollten recht gern weiterarbeiten... schon weil sie den Vorwürfen ihrer Frauen entgehen wollten, die mit Gezänk und Geseif über sie herfallen würden, wenn der Herr sie entlassen würde, weil sie auf den Nowad gehört hatten.

Der Nowad selbst aber, heut mit roter Kravatte angetan, ging jetzt aufgeregt unter den einzelnen Gruppen, die sich gebildet hatten, umher und mahnte die Leute zur Standhaftigkeit.

„Nur nicht nachgeben dem Bourgeois, dem Kapitalisten, der Euch nur ausnagen will!“

Aber er fand heute nur mürrische Gesichter. Die Leute, die ihm noch gestern im Kreisdam, als er Kunden für sie ausgab, zugejubelt hatten, waren heute gar schweigende Wesen. Das, was die nächste Stunde bringen sollte, sahete gar zu schwer auf ihnen. Nur eine kleine Schar junger Purtschen die nicht viel zu verlieren hatten, redeten gleich Nowad auftrüberische Worte, brüllten sich mit ihrem Mut, verschönten die Versagten und prahlten, was sie für Selbstentaten vollbringen würden, wenn der Bourgeois etwas frech werden sollte.

Da trat Wilhelm Schöllhammer mit seinem Sohne in den Hof. Die Reden verstummten, es wurde mit einem Male still. „Guten Morgen“ ärkte der Chef ebenhin. Sein Gruk wurde teils murrend, teils kleinlaut erwidert. Schöllhammer überfah mit einem Blicke die Situation und die Stimmung unter den Leuten. Einen Augenblick wartete er noch und ließ die

Stille, die vielen unheilverkündend schien, auf die Menge wirken.

„Endlich, und seine Worte klangen knapp und sachlich, sagte er:

„Ihr habt meine Abwesenheit benutzt um hier allerlei Unfug zu begehen. Ihr habt gedroht, die Arbeit, die vor Einbruch des Winters gerade besonders drängt, niederzulegen, habt durch eure Beratungen und Zusammenkünfte während der Arbeitszeit nicht das geschafft und geleistet, was hätte geschafft werden können und müßen, wenn wir mit allem zur rechten Zeit das heißt, ehe die Kälte einsetzt, fertig werden wollen; und das alles, nachdem ich euch, als ich das letztmal hier war, zugelegt hatte.“

Da trat der Nowad vor. „Frech die Hände in den Hosentaschen, pflanzte er sich vor seiner Schar auf.“

„Die paar Penntiae, die Sie den Leuten hier anaelegt haben sind nicht der Rede wert“, sagte er herausfordernd. „Darum allein geht es uns ja nicht.“

„Dabt ihr diesen jungen Menschen da zu eurem Führer und Sprecher gemacht?“ fragte Schöllhammer und sah den Purtschen verdrießlich an. Von den älteren Leuten antworteten einige leise Zustimmung; ein paar junge Arbeiter aus Nowads Leibgarde aber schrien:

„Na, der Nowad soll reden.“

„Gut“, sagte Schöllhammer. „Wenn es euch nicht um den Lohn allein geht, warum geht es euch denn dann?“

Nowad prekte die Lippen fest zusammen. Dieser da hatig eine verdammt Manier einen anzusehen... das war doch etwas anderes als den Rückhalter zu bedrohen dem Müller gegenüber frech zu werden oder vor den Kameraden im Kreisdam Reden zu schwingen! Aber er würde sich trotzdem nicht einschüchtern lassen, er würde schon sagen, was er zu sagen hatte.

(Fortsetzung folgt)

# Der Präsident gibt sich die Ehre . . .

Newport, Ende Mai.

Es gibt im Weißen Haus in Washington einen Beamten, der einen eigenartigen Dienst verrichtet: Er muß genau abgeben, wen der Präsident der Vereinigten Staaten einlädt. Vierundzwanzig Stunden vorher muß er es genau wissen. Aber er begnügt sich nicht damit, er kontrolliert auch die Gäste und schreibt ihre Namen auf. Denn das ist ungeheuer wichtig, nicht aus politischen, wohl aber aus finanziellen Gründen. Das Verzeichnis dieses Beamten geht zum Schatzmeister und dieser begleitet dann die Rechnung für das Essen der Gäste des Präsidenten, die ihm der Haushofmeister überreicht, oder — was auch vorkommen kann — er lehnt die Bezahlung ab. Dann muß der Präsident wohl oder übel die Rechnung mit der eigenen Tasche bezahlen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten ist, richtig genommen, ein schlecht bezahlter Mann. Er hat ein geringeres Einkommen, als beispielsweise der Präsident von Frankreich, hat aber ungeheure Pflichten. Er muß alle Kosten des Weißen Hauses tragen, er hat für die Ernährung der Bediensteten aufzukommen, er hat wohlthätig zu sein, wenn man es von ihm verlangt, er hat Gäste zu bewirten — nur wenn er ein offizielles Essen gibt, zahlt der Staat aus einem eigenen Fond diese Kosten. Der eingangs erwähnte Beamte muß nun abtauchen, wen der Präsident einlädt, denn davon hängt es ab, wer die Kosten des Essens zahlen wird. Lädt der Präsident beispielsweise zehn Senatoren ein, die alle seiner Partei angehören, so muß er das Essen aus seiner Tasche bezahlen. Befindet sich unter den zehn Senatoren auch nur einer, der einer anderen Partei angehört, so wird das Essen als politisches gewertet und — die Kosten trägt der Staat. Das gleiche gilt auch bei nichtpolitischen Persönlichkeiten. Lädt der Präsident etwa zwanzig Industrielle ein, die alle einem Trust oder einem Konzern angehören, muß er das Essen selbst bezahlen. Lädt er aber Leute aus verschiedenen Trusts oder Konzernen ein, zahlt ihm der Staat die Kosten. Der Präsident wird daher bei Einladungen sehr vorsichtig sein — mitunter wird auch der erwähnte Kontrollbeamte zu Rate gezogen.

## „Stechbrief“ der Tischnachbarinnen

Früher war es ziemlich anstrengend, als Gast des Präsidenten allen Anforderungen gerecht zu werden. Der Präsident ist gezwungen, Leute aus allen Gegenden des Niesenlandes einzuladen. Leute verschiedener Berufe und verschiedener Interessen. Man kam mit seinem Sitschuh nicht leicht ins Gespräch oder man stieß oft durch eine unvorsichtige Bemerkung an. In jüngerer Zeit hat man nun eine Neuerung eingeführt. Wird man zum Präsidenten eingeladen, bekommt man tags vorher eine kleine Karte zugeschickt, auf der beispielsweise steht: „Die Dame, die links von Ihnen sitzt, ist Mrs. Anthony Lees. Ihr Mann lebt, ist ein sehr bekannter Anwalt in Baltimore und Vorsitzender des White Sulphur. Die beiden waren niemals geschieden oder getrennt. Mrs. Anthony Lees interessiert sich für Innen-Dekoration. Ihre Ansichten über Arbeiter sind unterhaltend, wenn auch unrichtig. Sie vertritt keinen Widerpruch. Sie hat einen verheirateten Sohn und eine unverheiratete Tochter.“

Darunter steht: „Die Dame zu Ihrer Rechten ist Mrs. Helena Montana, einzige Tochter des Kupferkönigs Hughes Montana. Ihr Vater wohnt eben in Südarabien und sucht nach der Stadt Ophir. Frau Helena verachtet alle Männer, da sie sie für Glücksjäger hält. Nicht beachten! Sie ist sehr liebenswürdig, wenn man mit ihr über Sport und öffentliche Wohltätigkeit spricht. Sie spielt ausgezeichnet „Bridge“. Diese Karten sind sicher sehr praktisch. Man weiß genau, mit wem man es zu tun hat, man weiß, was man reden und wie man sich verhalten soll. Seit diese Karten verteilt werden, sind die Essen beim Präsidenten sehr unterhaltend.“

## Das Häßlichste der Verfassungsurkunde

Das der Präsident Gäste, so sind seine Hüter die geplagtesten Menschen. Niemand darf sich dem Präsidenten mit verhöhlter Hand oder gar mit der Hand in der Tasche nähern. Darauf müssen die Wächter scharfes Augenmerk richten. Diese Vorlicht stammt aus den Zeiten des Präsidenten Mac Kintley. Der Mörder Mac Kintleys hatte die Hand nicht in der Tasche, er trug aber einen Verband und unterm Verband war die Waffe verborgen.

Eine drollige und viel belächelte Szene spielte sich im vorigen Jahre ab, als der Präsident 450 Richter aus allen Teilen der Staaten empfing. Wie ge-

wöhnlich kamen die Gäste einzeln zum Präsidenten, der jedem die Hand schüttelte. An der Spitze der Gäste gingen sechs Richter des Obersten Gerichtshofes. Zwei von ihnen steckten nun aus reiner Gewohnheit die Hände in die Taschen. Plötzlich traten vier Geheimpolizisten zu ihnen, tasteten sie blitzschnell ab und zogen ihnen die Hände aus den Taschen. Alles geschah rasch und lebenswürdig. Erst später kamen die Obersten Richter mit Schreden darauf, daß man sie verdächtigt hatte, Waffen zu tragen. Aber der Präsident lachte herzlich und so blieb den Richtern nichts übrig, als ebenfalls zu lachen, obwohl sie sich sehr ärgerten.

Der Präsident der Vereinigten Staaten ist der Hüter des größten Heiligums der Nation: der Verfassung. Das Originaldokument hängt in einem Glaskasten. Die Gläser sind gefärbt, um ein Ver-

## Abenteuer auf dem Meeresgrund

### Jagd nach schimmernden Perlen

Ein Perlenfischer erzählt von Meistertauchern, Raubfischen und Schätzen der Südsee

Rom, Ende Mai.

Wenn man vom Suchen und Fischen von Perlen erzählt, wird man in neunzig von hundert Fällen gefragt: „Wie in aller Welt wissen Sie denn, wo es Perlen gibt? Das Meer ist doch unendlich groß. Es ist daselbe, als wollte ich in Europa einen Menschen finden, ohne zu wissen, wie er heißt und wo er sich aufhalten pflegt.“ Nun, der Vergleich mag ja im allgemeinen stimmen; aber gar so schwärzig, wie sich der Laie das vorstellt, ist die Sache doch nicht.

Wie findet man eine gute Perlenbank? Eigentlich sehr einfach: Man kennt doch nach der Seelarte genau die Tiefe des Wassers. Man weiß ferner, daß man eine Perle nur aus einer Tiefe von höchstens 60 Metern herausholen kann. Nun sucht man auf der Karte nur jene Stellen des Stillen Ozeans heraus, die eine Höchsttiefe von 60 Metern haben. Da man auch alle bisher entdeckten Bänke auf der Karte eingezeichnet findet, weiß man also ziemlich genau, welche Stellen noch nicht befahren wurden und Aussicht auf erfolgreiche Beute bieten.

## Der König der Taucher

Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß man jeden guten Taucher zum Perlenfischer verwenden kann. Der echte und gute Perlentäucher muß erstens hervorragend und schnell in die Tiefe stoßen können, er muß ferner den Druck unter Wasser gut aushalten und schließlich muß er in der Lage sein, einige Zeit unter Wasser zu bleiben. In dieser Zeit sammelt er die Perlen. Da ich bei den Philippinen Perlen suchte, will ich mich auf dieses Gebiet beschränken.

Blasen der Lunte zu verhindern. Der Glaskasten ist in einen grauen Marmorstein eingesezt und steht im zweiten Stock des Weißen Hauses. Daneben ruht in einem anderen Schrein die Unabhängigkeitserklärung der USA.

Der Präsident hat die Pflicht, so oft als möglich nach dem Dokument zu sehen. In Erfüllung dieser Pflicht verbringt er oft das Angenehme mit dem Nützlichen und führt jeden seiner Gäste vor die Urkunden. Zeit und Dauer des Verweilens werden dann in ein eigens dafür angelegtes Buch eingetragen, und seinen Namen auf irgend einer Seite dieses Folianten stehen zu haben, das ist eine Angelegenheit, die mit runden Schecks für einen wohlthätigen Zweck aufgewogen wird.

„Der Präsident gibt sich die Ehre . . .“ Die Einladungskarte in der roten Briefhülle, die diesen Aufbruch anweist, ist der Wunschtraum vieler, ja, aller Amerikaner. Und nicht wenig davon können sich dieser Ehre rühmen, denn erst kürzlich äußerte Präsident Roosevelt, daß von allen Verpflichtungen, die ihm als erstem Mann der Vereinigten Staaten obliegen, die Gastlichkeit fast am aufreibendsten sei.

Die Philippinos sind außerordentlich gute Taucher, sie erreichen aber höchstens eine Tiefe bis zu sieben Meter. Die großen und wertvollen Perlen liegen jedoch stets auf 50, manchmal sogar auf 80 Meter Tiefe. Man muß daher, will man Erfolge haben, stets einen Japaner mitnehmen. Man schont diese Taucher aber sehr; erst wenn die Philippinos den Grund durchforscht haben, und wenn man genau weiß, daß auf 50 Meter Tiefe große Muscheln liegen, läßt man die Japaner hinunter. Sie sind wunderbare Taucher und erreichen manchmal auch eine Tiefe von 80 Metern.

Der beste Tiefstaucher der Welt, der König unter den Perlenfischern, ist der Grieche Niatopulos. In seiner Jugend lernte er die schwierigen Künste seines Handwerks in seiner Heimat, wo er Schwammtaucher war. Später kam er nach Asien und erreichte die Rekordtiefe von 60 Metern. Sein Name ist in ganz Asien, in der ganzen Südsee, auch auf den entlegendsten Inseln, gut bekannt. Allerdings kann man ihn nur dann mieten, wenn man sicher auf große Funde rechnen kann — denn Niatopulos ist sehr teuer.

Im vergangenen Jahr hatte ich Glück. Einer der besten Taucher hatte sich mit seinem Kapitän verfeindet und verließ ihn. Ich fand ihn eine Stunde später, bot ihm einen Posten bei mir an und fuhr mit ihm aus. Nach sieben Tagen fanden wir bei den Sangay-Inseln ein „artines Schaummeer“, das sicherste Signal für Perlenbänke. Ich sandte einige Philippinos hinab, deren Arbeit durch den Fund zweier Perlen von 44 und 53 Gramm gefördert wurde. Drei Tage fischten wir in dieser Gegend, und ich hielt meinen Meistertaucher zurück,

um ihn erst im Bedarfsfalle einzusetzen. Mühelos kam er bis auf 50 Meter Tiefe.

Beider tauchten am vierten Tage zwei Lapp-Lapp auf, riesige Raubfische, Gnanen des Meeres. Sie werden oft sehr groß und greifen Menschen an. Die Eingeborenen behaupten, ein ausgewachsener Lapp-Lapp könne einen Menschen verschlingen. Ich weiß nicht, ob dies zutrifft, jedenfalls sind diese Fische mehr gefürchtet als Haie. Ich unterbrach daher das Tauchen auf einige Stunden. Am späten Nachmittag schienen sich die Lapp-Lapp zu zeigen zu haben. Da das Meer nun tiefer zu sein schien, waren wir doch abgetrieben, ließ ich meinen Meistertaucher antreten. Er ging in die Tiefe und brachte gleich beim ersten Tauchen zwei große Stücke, Perlen von 55 und 51 Gramm. Dann ging er nochmals hinab. Er glitt lautlos in die Tiefe und verschwand. Als er nach zwei Minuten nicht heraufkam, wurden wir unruhig, nach fünf Minuten sandte ich ihm einen zweiten Taucher nach — vergebens. Der Meistertaucher kam nicht mehr zurück. Was mit ihm geschah, wird wohl immer ein Geheimnis des Meeres bleiben.

## Die lobbringenden Fische

Einen Monat später fischte ich bei Cebu. Der Meereschaum hatte eine tiefviolette Farbe und der Grund war mit Muscheln besät. Drei Taucher brachten in wenigen Stunden 72 Stück herauf. Am Nachmittag ging nochmal ein Perlenjäger hinab. Minute um Minute verrann, er blieb so lange unten, daß wir schon bange waren, es sei ihm etwas zugestoßen. Endlich kam er — vollkommen erschöpft. In seinem Ledertuch aber hatte er die größte Muschel, die ich bisher gefangen hatte. Als wir sie öffneten, stießen wir alle einen Freudenschrei aus. Die Perle war die größte und schwerste, die ich jemals gefischt hatte; sie wog 72 Gramm. Vier Monate später verkaufte ich sie in Hongkong an einen Chinesen um die runde Summe von 20.000 Pesos. Es war ein reiner Zufall, wie er nur einmal in hundert Jahren vorkommen mag. In einer Tiefe von sieben Meter hat es noch niemals große Perlen gegeben. Und doch fanden wir diese „größte Perle des Jahres“ in solch geringer Tiefe.

Nur ganz wenige Taucher ertrinken; die meisten werden von Fischen angefallen und getötet. Ich habe in den sieben Jahren, die ich bisher auf Perlenfang fuhr, insgesamt 82 Taucher durch Fische verloren, von denen die Haie noch die ungeschicktesten sind. Ein guter Taucher, der in größere Tiefen geht, nimmt immer ein haarhartes, langes Messer mit. Sieht er einen Hai sich nähern, so schießt er an die Oberfläche, um Luft zu schöpfen, taucht aber sofort wieder und greift den Hai an. Es ist das einzige sichere Mittel, um dem sicheren Tod zu entgehen. Einer meiner Taucher tötete auf diese Weise sechs Haie. Drei Leute verlor ich durch Lapp-Lapp. Auf welche Weise diese Fische angreifen, ist nicht bekannt; wer von ihnen angefallen wird, kann es nicht mehr erzählen.

Die Jagd auf schimmernde Perlen ist ein gefährliches Handwerk. Nicht wenige bleiben auf der Walstatt. Die Eingeborenen aber, die ein paar Jahre mit Glück und Erfolg Taucher waren, haben für den Rest ihres Lebens die Sorgen um das tägliche Brot verschleht.

# Schützengraben-Duell fordert nach 20 Jahren sein Opfer

Zagreb, Ende Mai.

Vor zwanzig Jahren trugen zwei Männer, die bei der österreichischen Armee dienten, im Schützengraben ein seltsames Duell aus. Vielleicht geschah es in jener Frontsoldaten-Laune, in der man den Tod verachtet und sein Leben billig einschätzt, weil man nicht weiß, ob man den nächsten Morgen noch erlebt. Zwei Offiziere hatten durch Zufall bemerkt, daß sie derselben jungen Dame Feldpostbriefe in die Heimat sandten. Beide trugen ein Foto in der Brusttasche, auf dem das nämliche Mädchen gesittet lächelte. Der Konflikt war gegeben. Aber konnten sich Offiziere an der Front duellieren? Das war undurchführbar und menschlich nicht vertretbar, denn das Vaterland brauchte jeden Mann.

Da beschloßen die beiden, ein amerikanisches Duell auszutragen. Eine weiße und eine schwarze Kugel wurden in einen verhöhlten Stahlhelm geworfen. Wer von den beiden Duellanten die schwarze Kugel zog, hatte die Verpflichtung, sich zu töten. Und da man in jenen Tagen nicht wußte, wie lange der Weltkrieg noch dauern würde, verpflichteten sich die beiden Gegner in einem schriftlichen Übereinkommen, im Fall des Verlierens innerhalb

von 20 Jahren das Todesurteil an sich selbst zu vollstrecken. Der junge Rechtsanwalt Dr. Joseph Fenschl aus Zagreb war es, der die schwarze Kugel zog. Das Duell zweier Nebenbuhler war entschieden. Weiter hätte die Melodie des Krieges, aber das Schicksal hielt sich nicht an die Farbe der Duellkugeln. Im Frühjahr 1818 wurde Dr. Fenschl Gegner, der das weiße Los gezogen hatte, von einer kleinen Kugel tödlich getroffen.

Der Krieg ging zu Ende, manche Episode aus dem Schützengraben, hervorgerufen durch die Stimmung des Augenblicks, geriet in Vergessenheit. Vergessen war auch jenes junge Mädchen, um das sich die beiden jungen Offiziere gekümmert hatten. Geblieben war nur jener törichte Vertrag, den die beiden Duellanten damals abgeschlossen und mit ihren Unterchriften besiegelt hatten. Dr. Joseph Fenschl hatte sich in der Gemeinde Pancsova in der Nähe der jugoslawischen Stadt Subotica als Rechtsanwalt niedergelassen. Er machte kein Hehl aus seiner Ueberzeugung, daß er sich als Ehrenmann dazu verpflichtet fühle, seinem Leben spätestens im Mai des Jahres 1937 ein Ende zu machen. Er sei diese Verpflichtung nun einmal eingegangen und müsse sie,

mag sie noch so voreilig und unbedacht gewesen sein, einhalten. Aus diesem Grunde verzichtete Dr. Fenschl auch darauf, zu heiraten. Alle seine Freunde und Verwandten suchten ihn davon zu überzeugen, daß seine Einstellung zu einem im Schützengraben unterschriebenen Vertrag falsch sei und daß es gewiß nicht im Sinne seines gefallenen Duellgegners sei, wenn er sich als gelunder, erfolgreicher Mensch töte, weil er es einmal versprochen habe.

Aber Dr. Fenschl ließ sich von seinem Standpunkt nicht abbringen. Er lächelte nur, wenn man ihn zu einer vernünftigen Einstellung zu überreden suchte. Auch als ein Bruder seines eintägigen Duellgegners nach Pancsova kam, um ihn zu bitten, dem Gefallenen zuliebe den unsinnigen Vertrag zu annullieren, weigerte sich der Rechtsanwalt, seine Meinung über das Duell im Schützengraben zu ändern. Er versicherte, daß es ihm selbst unendlich leid tue, wenn er mit 53 Jahren das Zeitliche segnen müßte, denn er wäre nach seiner Ueberzeugung sicherlich mindestens 80 Jahre alt geworden. Nun hat sich Dr. Fenschl genau an jenem Tage, an dem vor zwanzig Jahren das Duell im Schützengraben stattfand, erschossen.

## Soldat befeht einen Grizzly-Bären

Der „Schrecken der Wälder“ verrenkte sich den Fuß

G. Prag.

Vor dem Prager Brigadegericht hatte sich ein Soldat wegen Verletzung der Standesehre zu verantworten. In einem Wanderzirkus, den der Soldat in einer kleinen Stadt besuchte, wurde das Publikum zum Ringkampf mit dem „Schrecken der kanadischen Wälder“, einem Grizzly-Bären, aufgefordert. Der Soldat meldete sich zu diesem Kampf und verrenkte dabei dem Grizzly-Bären einen Fuß, so daß der Zirkusbesitzer den Bären in tierärztliche Behandlung geben mußte. Das Brigadegericht nahm diesen Vorfall aber nicht tragisch, da der Soldat immerhin Unerschrockenheit und Kraft bei diesem Ringkampf gezeigt hatte, und sprach ihn von der Anklage in vollem Umfang frei.

## Schießende Astronomen

k. New York.

Am 8. Juni ist eine Sonnenfinsternis, die in ihrer Totalität am besten von einer kleinen unbewohnten Insel mitten im Pazifik zu beobachten ist. Dieser Tage ist eine Anzahl von amerikanischen Wissenschaftlern von San Francisco abgefahren, um die Sonnenfinsternis zu beobachten. Unter dem zahlreichen Gepäck befinden sich Schrotgewehre für jeden der Teilnehmer sowie mehrere Kisten Munition und elektrische Kühlchränke mit einer Anzahl Batterien. Von Hawaii aus wird die Expedition eine Anzahl eingeborener junger Leute mitnehmen. Die Insel, die zu der Pöhnix-Gruppe gehört, ist nur ein Korallenriff, das selbst mit kleinen Booten nicht erreicht werden kann. Die Jungen aus Hawaii werden also vom Schiff aus das Gepäck schwimmend auf die Insel bringen. Diese ist überfüllt von Ratten, und daher die Gewehre, mit denen man soviel wie möglich erschießen will. Die Kühlchränke sind zum Aufbewahren der Kameralplatten bestimmt, da die große Hitze ihren Ueberzug zum Schmelzen bringen würde.

# Krokodiltanz im Mahagonihain

Abenteuer unter den Zauberern am Niger

Van Henry Lambert

Auf meinen jahrelangen Reisen durch den Sudan habe ich die Erfahrung gemacht, daß der Zauber, der von den Kultstätten auf Afrikas Boden ausgeht, auch den Weissen stark und nachhaltig in seinen Bann zu ziehen vermag. Bei zahllosen Opferfeiern, an denen ich teilnahm, habe ich mich selten als Außenstehender gefühlt.

Ein Erlebnis werde ich sobald nicht wieder vergessen. Die Sonne war im Sinken, als mich meine Freunde, die Lobis, aus ihrem Dorf am Niger auf eine Lichtung führten, und zwar mit verbundenen Augen und auf vielen Umwegen, damit ich niemals allein in die Lage kommen konnte, das geheiligte Tabu des Stammes zu verletzen. Nach einer Stunde anstrengender Fußwanderung befand ich mich auf dem seltsamsten Friedhof der Welt. Die Toten standen aufrecht in ähnelnden Krügen. Ringsum loderten die Opferfeuer und warfen einen gespenstischen Schein auf die wolkig umhüllten Leiber der Verstorbenen. Etwa hundert Männer begannen einen Kreis zu bilden. Leise, als ob sie den Herzschlag jedes einzelnen Speerträgers ein wenig nur verdeutlichen wollten, häupten die Säbelle über das Fell der Trommeln. Das Blut der Krieger selber schien die Gong zu rühren. Ein rhythmisches Summen erscholl wie von fernem Zikaden. Plötzlich schob sich der volle Mond über die Wipfel des Jahrhunderte alten Mahagonihains, der eintönige Geräusch der Trommeln schwoll an und steigerte sich zu einem Furioso. Gleichzeitig begannen etwa hundert Weibpaare zu zucken. Mit wilden Rufen begrüßten die

Männer der Dschungel den bleichen Sieger über die Finsternis!

Dann wurde es unheimlich still. Am Rande der Lichtung waren die Medizinmänner aufgetaucht. Phantastische Masken über die Köpfe gestülpt, näherten sie sich schlappenden Schrittes der Versammlung. Auf ihren Armen trugen die Zauberer ein lebendes Krokodil, ein riesiges Ungeheuer, das ein Maskierter plötzlich allein umklammerte und im Kreise herum zu wirbeln begann. In diesem Augenblick stießen die Lobis verzückte Schreie aus und stampften die Schäfte ihrer Speere mit solcher Wucht in den Boden, daß die kupfernen Ringe an den Fußknöcheln aufeinander klirrten. Ueber die Leiber der Erregten lief ein Zittern, wie ich es nur selten bei ekstatischen Veranstaltungen Eingeborener erlebte. Jeder Muskel der ebenholzschwarzen Körper zitterte. Von neuem rasteten die Trommeln! Nach beiden Seiten untergesagt, starrten die Männer auf die Schenkel des Krokodiltänzers in ihrer Mitte, die im Takte der wilden Schreie auf und nieder zuckten, daß der Boden unter den weißen Gräsern erdröhrte. Schnause und Hals des Alligators hielt der Zauberer mit selten Birmgeirrten an die nackte, über und über mit Raß beschmierete Brust gedrückt, so daß Leib und Schwanz des Partners frei im Mondlicht schwebten.

Nach einer Weile entfaltete sich der Kreis der Hypnotisierten zur Kette. Im Bogen schwappte das Krokodil durch die Luft und wurde erstaunlich sicher von dem nächsten Maskenträger aufgefangen, der es augenblicklich einem anderen Medizinmann zuschleu-

derte, bis das Ungeheuer am Ende der ausgerichteten Front in den Armen des am weitesten rechts postierten Zauberers anlangte. Wie ein böser Traum erschien mir nun der Weg des Reptils zurück über die ausgestreckten Armpaare der Krieger! An Schulterhöhe gehoben und gehoben nach dem Takte der Gongas, im rhythmischen Schwingen der Arme und Beine fand es nicht mehr still. Wie über ein fließendes Band lief es die Reihe entlang, immer rascher, immer schneller wippte und zuckte es in den Ellenbogen. Der linke Flügelmann aber gab das Opferlied nicht mehr dem Oberzauberer, sondern er trat vor und schleuderte es in die lodernen Flammen. Jetzt erst, in dem betäubenden Prasseln und Krachen der Holzschelte schien das Krokodil zu erwachen, es klappete die eben noch wie gelähmten Rinnladen auseinander und röhrte. Die Lobis hatten inzwischen nach ihren Speeren gegriffen und von neuem einen Kreis um das Feuer gebildet. Während das zuckende Ungeheuer tiefer in die verzehrenden Glutten sank, stimmten die Neeger ein Lied nach dem anderen an, immer dieselben, schwermütigen und traurigen Weisen der Dschungel. Nach Stunden, als nur noch ein Haufen Asche auf der Lichtung schwebte, verstumte der nächtliche Reigen. Nur die ständige Schakalwache blieb bei den ewigen Feuern. Alle anderen Männer zogen mit den Zauberern an der Spitze dem Dorfe zu. Sie waren ohne Unterschied völlig ermattet und in sich zusammengefunken nach der Aufpeitschung und Anspannung aller Sinne.

Schwer fielen die Nledermäuse in das blaue Licht über dem unheimlichen Friedhof. Wieder die Vinde über den Augen, spürte ich sie noch, dick und rund. Wie samtene Kribbisse, lautlos im Kreise, segelten die Geister der Toten.

(Ber. Uebersetzung von Otto Steinide)

# Aus der Wildnis in den Zwingern

Ernte und heitere Stunden unter wilden Tieren | Erlebnisse eines Tierfängers | Von Hans Berko

Fünfte Fortsetzung\*)

Er verlor das Fett, wurde immer magerer, und nach sechs Wochen war „Molly“ ein lebenswürdiger, schlanker Waschbär, der sich am liebsten in den Baumzweigen herumtrieb, mit Hartbrot und Obst zufrieden war, und selig schien, wenn man ihn zu sich lockte und streichelte. Die Kur hatte vollauf gewirkt, denn er schlief mit Vorliebe auf einem kleinen Heuhaufen, ohne sich um seine Seidenbetten zu kümmern, die daneben lagen. Als ihn seine Besitzer sahen, erkannten sie ihn nicht wieder, dann erschrafen sie heftig. „Gott, er ist so mager, so verwahrloht!“ Da wurde der Oberwärter böse. „Sehen Sie nicht das seidenglanzende Fell, die munteren Augen und die schlaffen Bewegungen? Der kann nicht gefünder und besser imstand sein, als er jetzt ist, verlassen Sie sich drauf!“ Sie zählten reichlich, und der Gatte versprach, die bisherigen Füttermethoden beizubehalten. Wir vergaßen im Drang der Geschäfte „Molly“ bald, bis nach einem Jahr ein dicker Brief kam, an den Oberwärter gerichtet.

## Reicher Lohn

Bei der Gegenüberstellung von „Molly“ und „Oly“ haben wir überlegen gestagt. Der andere Waschbär wurde der Testamentskommission in dem Zustand vorgestellt, wie unsre „Molly“ vor Beginn ihrer Kur war. Die Tierärzte haben übereinstimmend ausgelegt, daß „Molly“, also unser Waschbär, ausgezeichnet gehalten ist, dazu kerngesund und so springelbendig wie ein Jungtier. Außerdem haben wir ihn entschieden liebevoller behandelt als unsre Gegner, da unser „Molly“ sich von jedem streicheln ließ, während der fette „Oly“ förglich zuschnappte, wenn man den Versuch machte, ihn anzugreifen! Diesem Brief lag ein Scheck bei, der den Oberwärter in die Lage setzte, mit dem nächsten D-Zug in seine schlesische Heimat zu fahren und sich dort einen der schönsten Bauernhöfe zu kaufen, der augenblicklich zu haben war. Und das war auch der Grund, warum unser Chef streng verbot, jemals wieder Pensionstiere zu nehmen, da er nicht wollte, daß er seine bewährtesten und besten Oberwärter verliere.

Wie wir aus einem zweiten Brief erfuhren, hat die verkümmerte Richte ihren dicken, fetten und bissigen „Oly“ dem Newyorker Zoo angetragen, der ihn zwar dankend annahm, aber am nächsten Tag vertilgen ließ, weil das Leben für den total verfeierten, asthmafischen und magentranken Waschbären nur eine Dual gewesen wäre.

## Mit „Othello“ ist nicht zu spaßen

### Harter Dienst beim Zebrahengst

„Achtung, aufpassen! Au, verflucht, Mensch, hau ab, hier ist dicke Luft! Donner und Doria, der Schinder beißt ja ärger als zwei Kamele! Platz, Vorsicht!“ Unter diesen und ähnlichen, mit noch

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 121, 122, 123, 124, 125.

schärferen Ausrufen und Donnergepolter kam „Othello“, der prachtvolle Grevyzebrahengst, jedesmal vom Zirkus bei der Bahn an; so kam er auch von der Bahn in den Zirkus. Hinter ihm schleiften meistens vier Mann nach, die er mühelos an der Longe hinter sich herzog. Vor ihm flüchtete alles, was die Beine hergeben konnten, und inmitten dieser beiden wilden Knäuel trabte, galoppierte und bockte das prächtige Zebra, das nicht viel kleiner als ein Pferd und ein südafrikanisches Viehstreifenzebra, ein echtes Grevy war, zum Unterschied von den kleineren Berg-Kap-Chapman- und Hartmann-Zebren, die bei weitem nicht so groß und so stark sind.

Endlich stand „Othello“ ziemlich ruhig, aber keineswegs erschöpft, in seiner Box, die Ohren bössartig weit und flach an den Kopf zurückgelegt. Die blutunterlaufenen Augen schielten heimtückisch nach hinten, um möglichst einen Doppeltritt der Hinterhufe anzubringen. Rundherum hockten die total erschöpften Männer seiner Eskorte, zerrissen, verschwitz, blutend und Beulen an allen sichtbaren und unsichtbaren Stellen des menschlichen Körpers. „Der Was beißt vorn, hinten schlägt er, bist du in der Mitte, dann drückt er dir einfach an die Wand und beißt und schlägt zugleich zu — also wo sollst du den jekstreikten Büstenebel überhaupt anfassen, daß de mit'n nackten Leben davonkommst?“ erklärte soeben aufgeregt zum Hundertstenmal in dieser Reiselaison der arme Zebrawärter seinen Kollegen von der Kamel-, Lamas- und Büffelabteilung.

### Der gefährlichste Zebrahengst

„Othello“, der das ganze bössartig-unerstrockene Temperament der Zebren voll und richtig bewies, war ein beliebtes Disziplinarmittel der Oberstallmeister geworden. War ein Pferdeburche nachlässig oder frech, dann mußte er, je nach der Schwere seines Vergehens, einige Tage „Zebra-dienst“ machen; besondere Strafverschärfung war aber, „Othello“ zum Bahnhof zu führen. Da halfen nur Lederhosen, gepolsterte Anie und feste Hauthandschuhe, so daß man das Nachschleifen am Boden nicht so sehr spürte. Ein andres Schuttmittel gab es nicht dagegen, denn sowie „Othello“ aus der Enge seines Stalles oder des Eisenbahnwaggons in die frische Luft kam, ging er unaufhaltsam und unweigerlich im Galopp durch. Einmal verlor er sich dabei an der Brust, als er wild gegen eine Stange tobte. Am nächsten Morgen kam der Tierarzt, um „Othello“ zu untersuchen. „Herr Doktor, zu dem können Sie nicht hincoben, der schlägt sie kurz und klein!“ warnte der Stallmeister, aber ein richtiger Tierarzt fürchtet sich auch nicht vor einem Zebra. Kühn öffnete der Veterinär die Holztür, und pflichtgetreu stand der Stallmeister daneben, um eventuell helfen zu können.

„Hoho, hoho“, lockte und beruhigte der Tierarzt den Hengst, der sich nicht einmal nach ihm umdrehte. „So ist es brav, der gunnute „Othello“. Na, komm schön, mein braves Pferdchen! Wilt-luder, verdammes!“ ertönte es gleich darauf, und eine Gestalt im weißen Mantel flog in wundervollem Bogen zur Holztür hinaus. Neben ihm sank

der Stallmeister zu Boden, der sich atemlos den Magen rieb und nach Luft schnappte. Der Tierarzt wandte sich zu ihm: „Haben Sie gesehen, wie schnell das Luder ansiekt? Der schlägt ja mit beiden Hinterfüßen mehreremal hintereinander!“ Der arme Stallmeister, der beide Hüfte in die Magenrube bekommen hatte, stöhnte nur schwach: „Gesehen habe ich es nicht, aber gespürt. Donnerwetter, der Kerl hat Kraft in die Beine!“ Ein paar Minuten sammelten beide Männer Kräfte, dann holten sie Hilfe.

### Freundliche Einladung

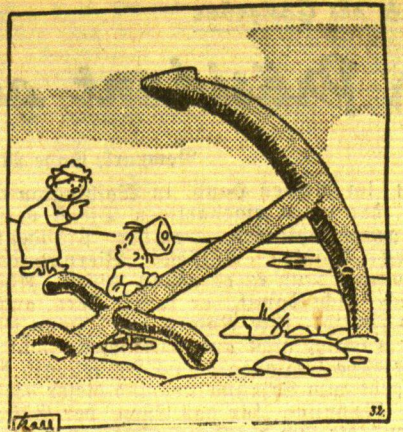
„Na, Burschen, wer hat Lust, uns bei dem Zebrahengst ein wenig an die Hand zu geben?“ rief der Tierarzt in forciertester Lustigkeit in den großen Stall, wo die Stallburschen soeben bei der Frühfütterung waren. Eifriges Stillschweigen antwortete. Jeder schien doppelt so eifrig zu füttern, und keiner hörte auf die fröhliche Einladung.

Da schlenderte der junge Tigerdompteur ahnungslos durch den Stall, und der Stallmeister versuchte sich hinterlistig an ihn heran. „Sie, Herr Fischer, Sie könnten uns eigentlich einen Moment helfen. Wir müssen das Zebra untersuchen, und Sie haben doch solch Interesse, wie man das macht. Sie könnten unserm Tierarzt dabei assistieren!“ Interessiert schielte der Tigerdompteur den Stallmeister an, dann suchte er die Achsel und erwiderte, daß er sowieso Zeit habe und gern mitkomme. Zu dritt gingen die Männer zu „Othello“, der ganz ruhig in seiner Box stand. Der Stallmeister teilte die Arbeit gewissenhaft ein: „Sie, Herr Fischer, geben vorn hin und halten ihn beim Kopf, dann hebe ich einen Hinterfuß auf, und der Herr Doktor kann ihn untersuchen, passen Sie nur auf, daß er Sie nicht vielleicht mit den Zähnen erwischt. Er „spielt“ gern, und da kann er leicht im Spaß zubeißen!“

### Mit Mut und Geschick

Fischer suchte nur verächtlich mit den Schultern; da bißsen seine Tiger wohl anders zu als so ein getreifter Heufresser. Schlenderte seelenruhig in den Stall, scherte sich nicht um die giftigen Seitenblide des Hengstes, packte ihn beim Halfter und forderte den Stallmeister auf, den Hinterfuß zu heben. Verdutzt sahen die beiden, daß „Othello“ gar nichts machte, also mußte er nur das eriminal etwas nervös geworden sein.

Mutig hob der Stallmeister mit geschicktem Griff den Hinterfuß oberhalb der Fessel, denn auf drei Beinen stehend, kann kein Pferd aussetzen. Aber „Othello“ konnte es, das bewies er jetzt deutlich. Mit einem gewaltigen Ruck zog er Hinterfuß und Stallmeister dicht zu sich, dann stieß er mit voller Kraft aus nach hinten, wiederholte dieses sinnige und zweckmäßige Manöver schnell dreimal hintereinander, dann stand er wieder ruhig da. Der Stallmeister hatte ein total verändertes Gesicht, Nase und Mund waren dick geschwollen und bluteten, außerdem lag er in einer Entfernung von einigen Metern hinter „Othello“. Der Tierarzt hob den Mann sorgsam auf und stellte ihn auf die Beine.



Am Strande

„Heinz, daß du mir hübsch den Anker liegen läßt!“

So, der wäre erledigt, dachte offenbar das Zebra, nun sollte der Mann da vorn drankommen, der noch immer den Halfter hielt! Blüßschnell schnappte „Othello“ nach Fischer, die starken, gelben Zähne saßen auch richtig den Unterarm, aber zu beißen konnte er nicht mehr, dazu war der Tigerdompteur viel zu geschickt; dieses schnelle Zubeißen samt der dazugehörigen Parade kannte er von seinen jungen Tigern zur Genüge.

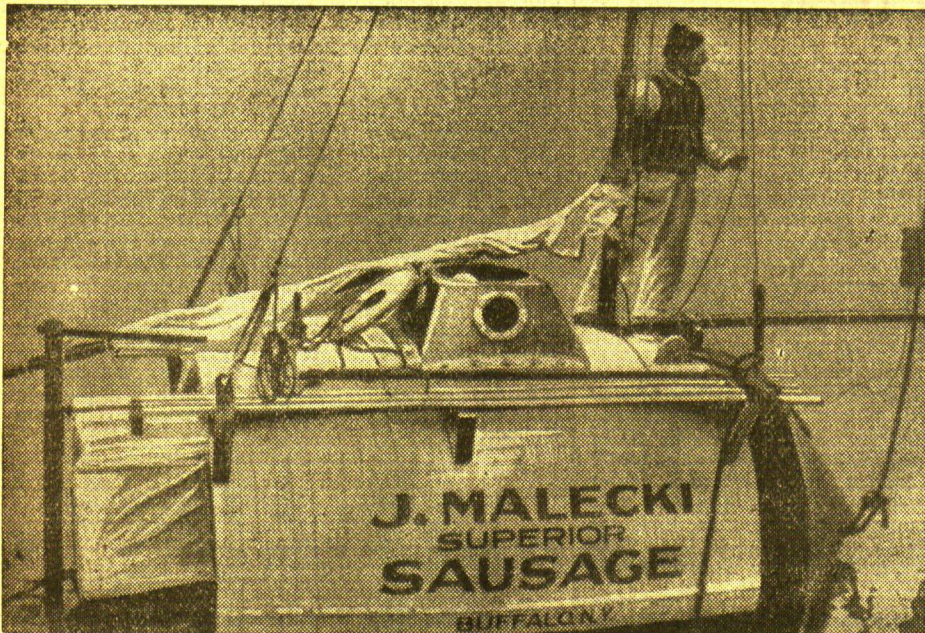
### Der Kunstgriff zum Zebraohr

Kaum hatte „Othello“ seine Zähne um den Unterarm geschlossen und wollte zudrücken, da packte Fischer mit der andern Hand den Hengst beim Ohr und drehte es wie eine Tüte um seine Achse. Das tat „Othello“ weh, er ließ den Arm los und schüttelte den Kopf hin und her. Um so energischer packte jetzt Fischer auch das andre Ohr und begann beide Ohren gegeneinander zu drehen, bis „Othello“ mäusehinstill hielt. Er merkte, daß jede weitere Bewegung sei, und hielt still. „Siehst du, weiteres verbunden sei, und hielt still. „Siehst du, weiteres verbunden sei, und hielt still. „Siehst du, weiteres verbunden sei, und hielt still. „Siehst du, weiteres verbunden sei, und hielt still.“

Fischer ließ die Ohren los und wollte vorsichtig aus der Box gehen. „Othello“ hatte auf diesen Moment schon sehnsüchtig gelaunert. Kaum war der Griff um die Ohren weg, so drückte er schon mit all seiner Kraft den Mann fest gegen die Wand und schnappte mit weit umgedrehtem Kopf nach ihm. Mit den Vorderbeinen stampfte er wütend gegen den Mann, der sich hier nicht richtig wehren konnte. Aber Tigerdompteur verdankten ihren Zügelinnen eine unglaubliche Behendigkeit. Mit einem Satz stand Fischer auf dem Rücken des Zebren, dann schnellte er sich ab und kam genau eine Sekunde nach Einlangen beider Hinterhufe zur Stalltür.

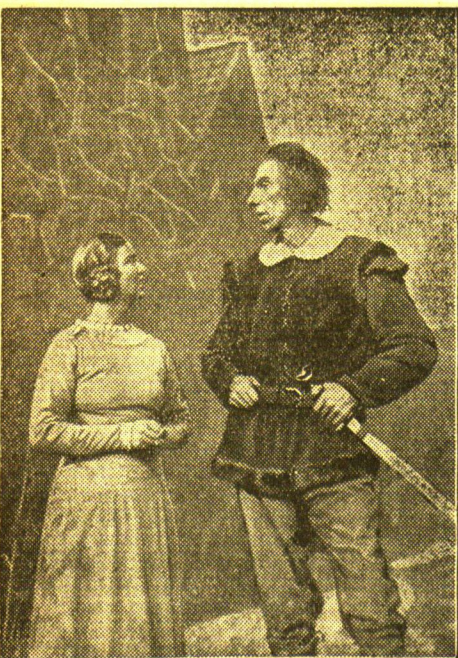
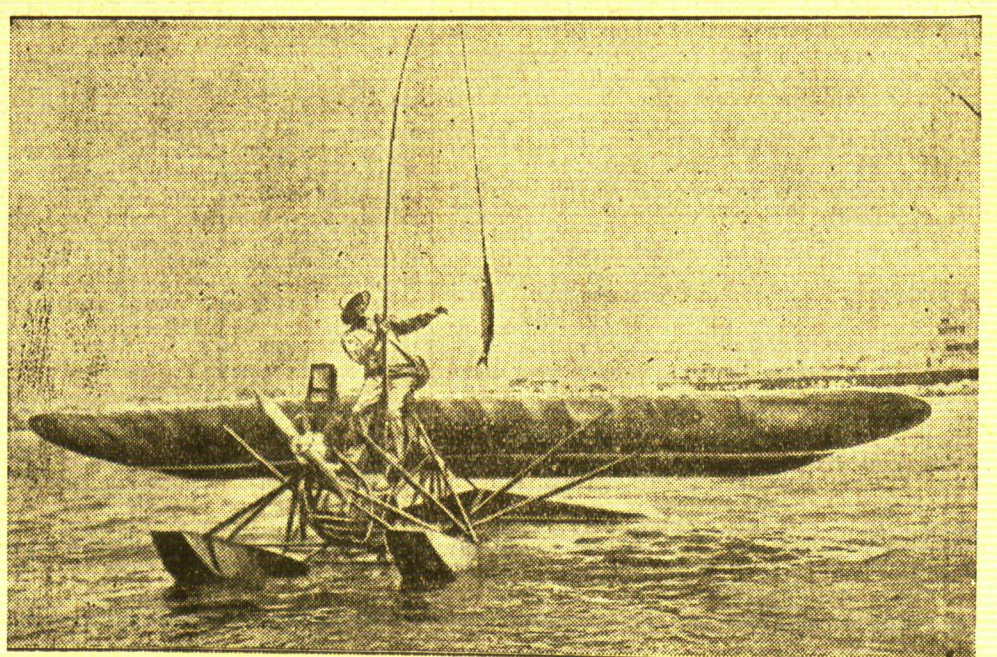
„Na, der scheint ja reichlich nervös zu sein!“ rief er dem Stallmeister zu. „Wenn ihr mich braucht, so holt mich nur, ich helfe euch gern, mir macht das Spaß.“ Damit ging er zur Tigerprobe. „Othello“ hatte seine erste Lehre im Zirkus erhalten.

(Bird fortgesetzt.)



Links: Dieser Mann will mit einer Tonne den Ocean überqueren. Ein Amerikaner aus Buffalo will mit dieser etwas komisch aussehenden Tonne den Ocean überqueren und nach vierzigstägiger Fahrt auf der Venedig-Halbinsel landen. Die Tonne ist mit einem Hilfssegel versehen. Das Innere hat der merkwürdige Seefahrer mit allen möglichen Bequemlichkeiten ausgestattet. Engelstegen wird durch eine Luke. — Wünschen wir ihm das Beste für seine Fahrt!

Rechts: Angelsport — echt amerikanisch. Diesem Amerikaner genügt es nicht, etwa von Bord eines Schiffes aus seiner Hochseeangelei zu frönen, sondern er ließ sich eigens zu diesem Zweck ein Gleitboot bauen, das wie ein primitives Wasserflugzeug aussieht; der Erfolg scheint allerdings nicht auszubleiben, wie man auf unserem Bilde sehen kann.



Ein ganzes Dorf als Kulisse für ein Freilichtspiel

Bulgarische Bergleute schenken der Armee ein Flugzeug

Auf dem Bookholzberg in Oldenburg wird jetzt mit der Aufführung von August Hinrichs Volksstück „Die Stedinge“ die Weisheitslehre ein-geweicht. Als Bühne dient ein ganzes Dorf, das man auf Grund der geschichtlichen Unterlagen dem Dorf der einstigen Stedinge nachbildete, die vor 700 Jahren im heldenmütigen Kampf von einem durch den Hamburger Bischof aus ganz Europa zusammengezogenen Heer vernichtet wurden. Die Nachkommen der damaligen Stedinge sind die Schauspieler. Unsere Bilder zeigen links einen Teil des Dorfes und rechts zwei Hauptdarsteller

Die Arbeiter des Kohlenbergwerks „Bernik“ (Bulgarien) hatten unter sich die Mittel gesammelt, um den bulgarischen Pioniertruppen ein Flugzeug, das in Deutschland bestellt wurde, zu schenken. Soeben erfolgte die feierliche Uebergabe durch die Kohlenarbeiter an den bulgarischen Kriegsminister. An der Zeremonie nahm König Boris selbst teil. Man sieht ihn hier bei der Begrüßung der Bergarbeiter.

# Ogurt Schwimm Ogurt

## Auch „Poseidon“ schwamm an

Auch der dritte der dem Memelländischen Schwimmverband angeschlossenen Memeler Schwimmvereine, der Schwimm-Club „Poseidon“, hat am letzten Sonntag mit dem Aufschwimmen den diesjährigen Sportbetrieb aufgenommen. In seiner Schwimmmanifalt am Sandkrug hatten sich 182 Mitglieder versammelt. Vielen von ihnen wird die Schwimmmanifalt ein neuartiges Bild gezeigt haben. Durch die Winterstürme hatte die Böschung durch das Hochwasser stark gelitten. Vor zwei Monaten hatte man hier der freiwilligen Arbeitsdienst des „Poseidon“ eingeseht, der in mühevoller Leistung neben den Ausbesserungsarbeiten gleichzeitig eine Zuschauertribüne geschaffen hat, die etwa 400 bis 500 Zuschauern Sitzplätze bietet.

Um 3 Uhr nachmittags gab der 1. Schwimmwart des „Poseidon“ das Kommando: „Anretent!“ Der Erste Vorsitzende des Vereins, Dozentenlehrer Rhode, erschien und wurde mit einem kräftigen „Gut Naß Hurra!“ begrüßt. Der Vorsitzende dankte mit herzlichen Worten; in seiner Ansprache erwähnte er die Mitglieder, auch weiterhin treu zum Verein und treu zur Heimat zu stehen. Dann wurden sämtliche Aktiven durch Handschlag zum Training verpflichtet. Auf ein Kommando des Schwimmwartes Otto erfolgte in Vierer-Reihen der erste Start der diesjährigen Schwimmzeit. Das Aufschwimmen schloß mit einer gemeinsamen Kaffeetafel ab, die sämtliche erschienenen Mitglieder in der Veranda des Klubs vereinte. R. P.

## Handballspiel Seminar Sport-Verein - M. T. V. B. Sen. 11:2

Ein interessantes Handballspiel fand am Montagabend auf dem neuen Sportplatz statt. Im Gesellschaftsspiel gegen die Seminaristen trafen die Turner auf einen weit überlegenen Sieger. Die Seminaristen hatten das Spiel jederzeit in der Hand und konnten dank ihres guten, wenn auch enghalsigen Stürmerstiles einen sehr hohen Sieg erringen. Im Stellungsspiel und im Aufbau waren sie den Turnern weit überlegen und konnten bis zur Pause mit 5:2 Toren führen. Auch nach der Pause fanden die Turnschützen ihr Ziel und erhöhten das Resultat auf 11:2.

## Knaben Spielvereinigung M. T. V. 4:3

Das Punktspiel in der Turngau-Handballrunde konnten die Knaben der Spielvereinigung mit 4:3 Toren für sich buchen. Trotz eifrigsten Spielens mußten die Turnerknaben in der Frühjahrsrunde ihre zweite Niederlage einstecken. R. P.

## Handball am Mittwoch

Am Mittwochabend, 7 Uhr, treffen sich die beiden Ortsrivalen zum fälligen Handballspiel in der Turngaurunde. Die Spielvereinigung und der M. T. V. Memel treten mit ihren A-Mannschaften zum Punktspiel an. Die Spielstärke der beiden Vereine ist hinreichend bekannt. Die Spielvereinigung konnte die Herderstraße mit 9:3 schlagen und der M. T. V. Memel gewann gegen den M. T. V. Seydekrug mit 10:1. Ein spannender Punktspiel wird es auf alle Fälle und verfrüht wäre es, schon einen der beiden Vereine als Sieger zu benennen. Die Spielvereinigung, die ihr erstes Spiel gewann, würde bei einem Sieg vier Punkte aufzuweisen haben und hat dann noch gegen den M. T. V. Seydekrug zu spielen. Der M. T. V. Memel hätte in diesem Falle mit drei Punkten seine Aussichten auf den ersten Platz in der Frühjahrsrunde. Im Falle eines Sieges der Memeler Turner jedoch händen diese fünf Punkten an erster Stelle. Das Spiel beginnt pünktlich um 7 Uhr auf dem neuen Sportplatz.

## Fußball in Laubßen

Am Sonntag nachmittag fand auf dem Sportplatz in Laubßen ein Verbandsfußballspiel zwischen dem Sportverein Laubßen und dem Sportverein Uhlöfken statt. Das Spiel gewann Uhlöfken mit 3:2. Gleich nach Anstoß gelang es Uhlöfken, ein Tor zu schießen. Nach weiteren 20 Minuten schoß Uhlöfken das zweite Tor. Nach der Halbzeit gelang es den Uhlöfknern, durch ihren Mittelstürmer ein drittes Tor zu erzielen. Laubßen schoß gleich darauf das erste Tor. Kurz vor Schluß konnte Laubßen durch einen Elfmeterstoß das zweite Tor erlangen.

Anschließend fand auch ein Faustballspiel zwischen den Frauenmannschaften der beiden Vereine statt. Dieses Spiel gewann ebenfalls Uhlöfken mit 54:25 Punkten. — Am nächsten Sonntag wird der Sportverein Uhlöfken ein weiteres Verbandsspiel gegen den Sportverein Schillingen antragen.

Die Knabenmannschaft, die ebenfalls angetreten war, konnte trotz Verlängerung des Spieles kein Ergebnis erzielen; somit endete dieses Spiel 0:0. mi.

## Sodehnen-Kreywöhnen 2:2

Am Sonntag fanden sich auf dem Sportplatz in Sodehnen die Sportvereine Sodehnen und Kreywöhnen zum letzten Punktspiel in der Frühjahrsrunde gegenüber. Das Spiel begann gleich in flotten Tempo. Sodehnen konnte bald zwei Tore erzielen, dem Kreywöhnen ein Tor entgegenzusetzen hatte. Mit 2:1 ging es in die zweite Halbzeit. Kreywöhnen gelang es noch ein weiteres Tor zu schießen. Das Spiel endete somit mit 2:2 unentschieden. Der Schiedsrichter war zeitweise nicht in der Lage, dem Spiel zu folgen. W. S.

## Faustball in Cullmen und Uebermemel

Im Faustballtreffen Pogegen A I gegen Cullmen A I konnte Cullmen mit 64:59 erfolgreich bleiben. In der Halbzeit stand es 31:30 für Pogegen. Es war ein schönes Spiel zweier gleich starker Gegner. Das Treffen fand in Cullmen statt. In Uebermemel waren drei Faustballspiele angelegt. Zum ersten Spiel Kreywöhnen B I gegen

Uebermemel B I war Kreywöhnen nicht angetreten. Das zweite Spiel Laugkargen B I gegen Uebermemel B I konnte Laugkargen haushoch mit 102:58 Punkten gewinnen. Uebermemel spielte mit Ersatz. Das dritte Spiel Natkfischen A I gegen Uebermemel A I gewann Natkfischen mit 96:64 Punkten. Uebermemel A I hat somit alle Spiele verloren. Uebermemel B I hat durch Nichtantreten zweier gegnerischer Mannschaften zwei Spiele gewonnen. A. L.

## Fußball im Bezirk Pogegen

Am Sonntag wurden die letzten Bezirksspiele des Kreises Pogegen ausgetragen. Im Bezirk I

## Wie Hermann Lang Avus-Sieger wurde . . .

Die Berliner Avus, die schnellste und schönste Rennstrecke der Welt, hat, wie bereits gemeldet, am letzten Sonntag wieder einmal im Zeichen motorsportlicher Großkämpfe gestanden. Im Mittelpunkt des Interesses der 350 000 erschienenen Zuschauer stand natürlich das Rennen der großen Wagen. In diesem Rennen siegte bekanntlich der deutsche Nachwuchsfahrer Hermann Lang auf Mercedes-Benz, der ja bereits in Tripolis sich den ersten Sieg hatte holen können. Nach außerordentlich spannenden Vorläufen wurde der Entscheidungslauf ausgetragen. Schon von der ersten Runde an wurde ein ganz anderes Tempo vorgelegt als in den Vorläufen. Caracciola setzte sich sofort in Front vor Rosemeyer, Seaman und Lang, der aber bald an Seaman vorbeiging. Caracciola sicherte sich einen klaren Vorsprung vor Europameister Rosemeyer, für den alle Ausichten schanden, als er schon in der 3. Runde von einem Reisende betroffen wurde, der ihn an das Ende der deutschen Wagenkolonne leitete; nur Hartmann lag noch hinter ihm. Caracciola erkreute sich seiner Ueberlegenheit nur kurze Zeit, denn in der 3. Runde ereilte ihn ein Krüpplungsdefekt. Auf die gleiche Weise war v. Brauchitsch schon kurz nach dem Start ausgeschieden. Nun führte Lang vor v. Delius und Haff, hinter denen in weitem Abstand Rosemeyer lag. Langs Platz war nie gefährdet. Erst in der Schlussrunde, als Lang etwas vorsichtiger wurde, um sich vor unangenehmen Ueber-raschungen zu bewahren, gewann v. Delius an Boden. In der Tageszeitung von 35:30 Minuten mit 261,7 Kilometerstunden siegte Lang vor v. Delius und Haff. Seaman, der zurückgefallen war

standen sich Pogegen B gegen Cullmen B in Cullmen gegenüber. Pogegen konnte nur mit zehn Mann — zum großen Teil Ersatz aus der Juniorenklasse — antreten. Trotzdem spielte Pogegen überlegen. Bis zur Halbzeit stand das Spiel 2:0 für Pogegen. Nach der Halbzeit erhöhten die Pogeger das Resultat auf 4:0. Dann schoß Cullmen das erste Tor. Ein Elfmeter brachte den zweiten Erfolg ein. Kurz vor Schluß schoß Pogegen das fünfte Tor. Beim Schlußpiff stand es also 5:2 für Pogegen.

Die Frühjahrsrunde des Bezirks Pogegen ist damit beendet. Im Bezirk I haben die Vereine folgende Punktzahlen aufzuweisen: Uebermemel: 2 Spiele gew., 1 Spiel unentsch., 5 P. Pogegen: 1 Spiel gew., 1 Spiel unentsch., 3 P. Cullmen: 1 Spiel gew., 2 Spiele verl., 2 P. Gudzen: 1 Spiel gew., 2 Spiele verl., 2 P.

Im Bezirk II hat Laugkargen alle drei Spiele gewonnen und führt somit mit 6 Punkten. Im Bezirk III ist das Endresultat noch nicht bekannt. A. L.

und mit Rosemeyer einen harten Kampf bestritt, unterlag schließlich doch dem Auto-Union-Fahrer und wurde Fünfter. Hartmann folgte mit zwei Runden Abstand.

Aus den übrigen Rennen ist ergänzend zu melden, daß bei den Kraßradern bis zu 250 cm W. Winkler-Ghemmitz auf Auto-Union/DKW mit 22:16.1 Min. (157,3 km-Std.) erster Sieger wurde vor Petruschke-Berlin. In der Räder-Klasse bis zu 350 cm siegte S. Fleischmann-Reckarsulm/M.S.L. mit 29:08.4 (151,9 km-Std.). Bei den Rennwagen bis zu 1500 cm blieb S. Martin-England auf G.M. mit 42:13.0 Minuten (192,6 km-Std.) vor S. Plate-Italien auf Majerati erster Sieger.

## Henne gewinnt den Großen Preis von Rumänien

Der Rumänische Automobil-Klub hat mit seinem Großen Preis für Sport- und Rennwagen einen ausgezeichneten Erfolg. Zehntausende von Zuschauern fanden sich längs der 3,7 Kilometer langen Stadtringstrecke ein. Bei den Sportwagen gab es einen deutschen Sieg durch Ernst Henne mit dem 2-Liter-W.M.W.

## Die deutschen Tenniserfolge in Paris

Wie bereits kurz gemeldet, gelang es dem zweiten deutschen Davis-Pokal-Vertreter, Heinrich

Henkel, mit einem Siege über den englischen Spitzenpieler Austin den Titel eines Französischen Tennismeisters 1937 zu erobern. Henkel konnte diesen Sieg verhältnismäßig leicht gewinnen; er schlug den Engländer in drei Sätzen mit 6:1, 6:4, 6:3. Der Kampf dauerte anderthalb Stunden und Henkel bot eine wirklich meisterhafte Leistung. Damit ist wieder ein deutscher Spieler Französischer Meister geworden; denn im vorigen Jahre konnte v. Gramm den Titel erringen.

Da bekanntlich auch der Titel im Männer-Doppel von dem deutschen Paar Gramm-Henkel errungen werden konnte, und auch im Frauen-Einzel die frühere Deutsche und jetzige Dänin, Frau Sperling-Krabwinkel, über die Französin Mathieu mit 6:2, 6:4 geiegt hat, so sind so recht eigentlich die Meistertitel in sämtlichen drei Konkurrenzen von Deutschen errungen worden.

## Deutscher Handballsieg über Ungarn

Das Handball-Länderspiel Deutschland-Ungarn das in Kassel zum Austrag gekommen ist, und dem 18 000 Zuschauer beiwohnten, endete mit einem haushohen Sieg von 20:5 (12:3) für die deutsche Elf.

Ein Städte-Fußballspiel Allenstein-Magdeburg konnte von der Allensteiner Elf 4:1 gewonnen werden.

## U.S.A. im Interzonen-Finale

Eindeutig und sicherer, als man erwarten konnte, ist auf der traditionsreichen Tennisanlage in Forest Hills die Frage beantwortet worden, wer zurzeit die stärkste Tennisnation von Uebersee und damit erster Anwärter auf den Davis-Pokal-Sieg 1937 ist. Tagen die Amerikaner nach dem ersten Tage schon mit 2:0 gegen Australien in Front, so ist am Sonntag die Entscheidung bereits gefallen. Male-Budge befanden sich in glänzender Form und schlugen Crawford-McGrath ohne Satzverlust 7:5, 6:1, 8:6. Damit hat U.S.A. das Interzonen-Finale, in dem es auf den Sieger der Europa-Zone trifft, als erster erreicht.

## 4,54 m im Stabhochsprung

Bei einem leichtathletischen Sportfest in Los Angeles unternahm der Olympiasieger Carl Meadows und sein Landsmann Bill Sefton einen neuen Angriff auf den von ihnen schon gemeinsam auf 4,48 Meter geschraubten Weltrekord im Stabhochsprung. Das Vorhaben wurde wieder ein großer Erfolg. Sefton überprana die riesige Höhe von 4,54 Metern beim ersten Versuch. Meadows riß zweimal die Latte, kam dann aber bei seinem letzten und dritten Versuch unter dem Beifall der Zuschauer ebenfalls über die Latte.

## Weitere Lokalnachrichten

\* Pranas Urbonas noch nicht bei klarem Bewußtsein. Der bei der Messerficherei auf dem Jahrmarkt am Sonnabend durch mehrere Stichwunden am Kopf schwer verletzte Händler Pranas Urbonas aus Kretinga, der im Städtischen Krankenhaus liegt, ist bisher noch nicht bei klarem Bewußtsein und kann nicht vernommen werden. Die Ermittlungen der Polizei in diesem Falle laufen noch.

\* Diebstähle. Am Sonnabend, dem 29. Mai, wurde aus dem Ankleideraum auf dem hiesigen Sportplatz ein Sportanhang, bestehend aus einer grauen langen Hose und einem grauen Jackett, in dem sich eine Brieftasche und ein Portemonnaie befanden, entwendet. — In der Nacht zum 31. Mai ist aus einer Bude auf dem hiesigen Jahrmarkt eine alte schwarze Lederne Handtasche mit einem Auslandspass auf den Namen Therese Wafowitsch, einer Geburtsurkunde und einem Scheidungsurteil entwendet worden. — In der Nacht zum 30. Mai wurde ein Keller des Grundstücks Präzident-Smetona-Allee 49 erbrochen. Aus dem Keller wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer“, entwendet. — In der Nacht zum 1. Juni wurden auf dem Grundstück Mühlendammstraße 32 verschiedene Kellerräume erbrochen und aus zwei Kellern zwei Fahrräder entwendet. Es handelt sich um ein Damenfahrrad, Marke „Sibwers Greif“, und ein Herrenfahrrad, Marke „R. S. U.“.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 1. Juni 1937.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Neubert; dem Arbeiter Martin Wohl von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Dominikas Tubinas; dem Zimmerer Eduard Klebs; dem Arbeiter Hans Marjett von hier.

Gestorben: Arbeiterin Gertrud Baitis, 16 Jahre alt; Arbeiterin Erna Turfas, 24 Jahre alt von hier; Fuhrmann Jankelis Marusas, 26 Jahre alt, von Ervilka, Kreis Taurage.

## Seydekrug, 1. Juni

### Der Wochenmarkt

Der Wochenmarkt war im allgemeinen nicht sehr groß. Am besten war der Butter- und der Gemüsemarkt besetzt. Da viele Besitzer, die zum Markt gekommen waren, gleichzeitig die Vieh- und Füllenschau besuchten, war der Wochenmarkt früh beendet. Auf dem Hausfrauenmarkt kostete Butter in den frühen Morgenstunden 1,30—1,40 Lit, später nur noch 1,10—1,20 Lit in Einzelpfunden. Händler zahlten 1—1,10 Lit pro Pfund. Für Eier wurden, wie in der Vorwoche, 8 Cent je Stück verlangt. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 2—2,50 Lit und Gähne 1—1,50 Lit je Stück. Der Gemüsemarkt war mit frischem Gemüse und jungen Spinat gut besetzt. Man verkaufte Salat und Pilzen für 25—30 Cent und Sauerampfer für 20 Cent je Keller, Radisheschen für 15 und Rettiche für 20 Cent je Bund, Nabrader für 10—15 Cent und junge Mohrrüben für 40—50 Cent je Bund, Spargel für 1,20 Lit je

Pfund, alte Karotten für 60 Cent und Zwiebeln für 1—1,20 Lit je Liter. Kartoffeln kosteten wie bisher 3,50—4 Lit je Zentner. Der Fischmarkt wies mittelmäßiges Angebot auf. Es gab Aale für 1,20 Lit, Zander und Schleie für 80 Cent, Hechte für 70 Cent, Steinbutten und Breßen für 50 Cent, Flunder für 30 Cent und Weißfische für 15 Cent je Pfund. Sehr gering war die Anlieferung auf dem Getreidemarkt. Es wurden für Roggen 12,50—13 Lit, für Hafer, der allerdings fast garnicht am Markt war, 13 Lit und für Saatgerste 15—16 Lit je Zentner verlangt. Etwas größeres Angebot wies der Schweinemarkt auf, wo 4—6 Wochen alte Ferkel wie üblich 20—28 Lit je Paar kosten sollten. In der Markthalle waren die Preise für Fleisch und Fleischwaren unverändert. Der Feumarkt wies gar keine Belieferung auf. Auf dem Holzmarkt standen jedoch recht zahlreiche Fuhrer mit Holz- und Brennholz.

\* Die Beamten der Landespolizei von Seydekrug waren am Montag vormittag zu einem Appell im hiesigen Ort zusammengekommen. Im Anschluß an den Appell fand ein Übungsschießen in den Werbener Kiesgruben statt, wo von den Beamten mit Karabinern und Pistolen auf Schießständen geschossen wurde.

## Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 19,30: Zeit, Wetter, Programm. 19,35: Zeitungsschau. 19,50: Chronik, Bülten- und Orts-Nachrichten. 20: Konzert. 20,30: Briefkasten. 20,45: Gesang. 21: Aus Memel. 21,20: Salon-Quartett. 21,55: Nachrichten, Sport. 22,05: Konzert.

Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Abendprogramm. 19,30: Aus Kaunas. 21: Pressechau. 21,20: Aus Kaunas. 21,40: Vortrag. 21,55: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühjahrsfeier. 5,45: Landfunk. 6: Luzzern. 6,30: Frühkonzert. 8: Abendkonzert. 8,30: Musik am Morgen. 10: Ostpreußen-Hörfolge. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil zum Radio. 15,05: Mache dir das Leben leicht. 15,15: Platinjubiläum. 16: Nachmittagskonzert. 17,45: Zeitfunk. 18: Lieber und Instrumentalmusik. 18,35: Ostpreußisches Landchaftsbild. 19: Schallplatten-Plauderei. 20,10: Tanz unter der Porstlinde. 22,35: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 10: Hörfolge. 10,30: Rindergarten. 11,45: Vortrag. 12: Mittagskonzert. 14: Märlchen. 15,15: Von neuen Tonfilmen. 16: Nachmittagskonzert. 18,30: Schallplatten. 19: Buntes Farbenpiel. 20,10: Gesang. 20,30: Unterhaltungskonzert. 21,15: Musik. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Berlin (Welle 357). 19,30: Kollos-Linde-Konzert. 20,10: Zur Unterhaltung. 20,45: Bauernabend aus München. 22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Breslau (Welle 316). 19: Heitere Stunde. 20,10: Aus München. 23: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Gumburg (Welle 332). 19: Märchen aus dem Orient. 20,10: Konzert. 21: Aus München. 23: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Leipzig (Welle 382). 19,10: Großes Musikfest. 21,15: Ferien vom Alltag. 23: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Rön (Welle 456). 18,20: Unterhaltungskonzert. 20,10: Aus München. 23: Unterhaltungs- und Tanzmusik. München (Welle 405). 19: Allgäuer Weigen. 20,10: Großer Bauernabend. 23: Dramatische Wälder. Wien (Welle 507). 19,25: „Der Wärendäuter“, Oper. 22,20: Unterhaltungskonzert. Veromünster (Welle 540). 19,15: Schallplatten. 20: Oper. Stoholm (Welle 426). 19,30: Militärkonzert. 21: Unterhaltungsprogramm. 22: Tanzmusik. Warschau (Welle 1339). 19: Schallplatten. 20,05: Tanzmusik. 21: Klaviermusik von Chopin. 22: Alte polnische Kammermusik.

## Die Füllen- und Tierchauen

### Die Schau im Kreis Memel

Den Reigen der diesjährigen Füllen- und Tierchauen eröffnete die Schau in Dumpen, die am Montag, dem 31. Mai, auf dem Gutshof des Herrn Hilgendorf stattfand.

Der Auftrieb war bei den Füllen um etwa 80 Prozent stärker als im Vorjahre. Auch die Güte der Tiere übertraf die Erwartungen. Besonders fiel der gute Gang auf.

Beim Rindvieh war der Auftrieb etwa ebenso stark wie im Vorjahre. Die vorgeführten älteren Bullen über 24 Monate geteilen, dagegen ließen die Bullen von 14 bis 24 Monaten in der Entwicklung und im Wachstum viel zu wünschen übrig, was auf den Mangel an guten Vatertieren zurückzuführen ist. Dieser Mangel machte sich bei den Hochzuchten in diesem Jahre bereits bemerkbar.

Bei den Schweinen war der Auftrieb sehr gering, jedoch war die Güte der gezeigten Tiere recht gut.

Größer als im Vorjahre war der Auftrieb bei den Schafen. Es ist sehr zu begrüßen, daß das Interesse für die Schafzucht im Saigen begriffen ist. Bei richtiger Tierhaltung würde man im Kreise Memel schöne Erfolge erzielen. Leider ließ die Tierhaltung der gezeigten Mutterschafe noch viel zu wünschen übrig.

Auf der Tierchau war auch die gute Klasse der Ferkel der Genossenschaften und Stationen vertreten.

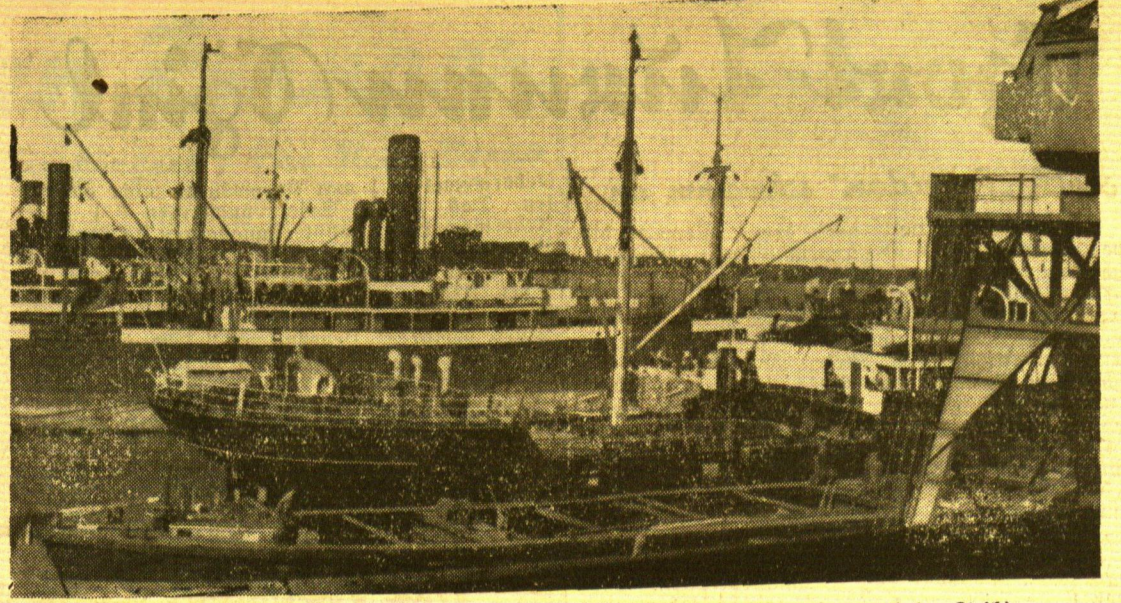
Es fiel allgemein auf, daß Herr Gubba in der Prämierungskommission fehlte. Herr Gubba, dem das Gebiet in der Pferdechau so viel zu verdanken hat, konnte leider krankheitsshalber zu der Tierchau nicht erscheinen.

### Die Schau in Seydekrug

Am Dienstag vormittag fand in Seydekrug auf dem Gutshof von Abl. Seydekrug die diesjährige von der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes veranstaltete Vieh- und Füllenschau statt. Von Herren der Landwirtschaftskammer wurde im Beisein des Präsidenten des Direktoriums Balbusch und der Landesdirektoren Siegaud und Bette die Besichtigung der zur Schau vorgeführten Tiere vorgenommen. Wie üblich im Kreise Seydekrug, war Vieh in größerer Anzahl zur Schau gebracht worden als Pferde. Außer den Zuchthengsten der Hengsthaltungsgenossenschaft des Kreises Seydekrug waren nur zwei Saugstuttkühe vorhanden. Dagegen waren acht einjährige, acht zweijährige und fünf dreijährige Stiefhähnen zur Besichtigung gebracht worden. Bei den zwei und drei Jahre alten Füllen war gegenüber den Vorjahren eine erhebliche Verbesserung des vorgeführten Materials zu bemerken. Besonders erwähnenswert waren auch die vorgeführten Zuchthengste. Das vorgeführte Vieh war, wie immer in der hiesigen Gegend, vorzüglich. Auch die Mängel in der Klauenpflege, die in den letzten Jahren öfter zu beobachten waren, sind nach und nach behoben worden. Im Anschluß an die Besichtigung und Vorführung des Materials fand die Prämierung statt. Zum Schluß der Schau wurden noch das richtige Beschneiden und die Pflege der Klauen durch einen Meister bei Klauen gezeigt.



Schwimm-Club von 1932 zum „Aufschwimmen“ angetreten



Höchstbetrieb im Memeler Hafen. (Wir verweisen auf die Notiz im lokalen Teil.)

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen **Carl - Christian** zeigen an **Carl Etzler und Frau Erika** geb. Sausin  
Königsberg Pr., den 30. Mai 1937  
Schönfließ-Allée 6

Am Sonnabend, dem 29. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, entriß durch einen Unfall der unerbittliche Tod meine jüngste Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Cousine  
**Gertrud Baitis**  
im blühenden Alter von 16 Jahren.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Memel, den 31. Mai 1937.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 3. Juni, um 3 Uhr von der Stadt Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen. (6049)

Für die herzliche Teilnahme am Hinscheiden unserer lieben Christel sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Kawohl, Herrn Rektor Skodlarski und der Gutmutterloge unseren innigsten Dank.  
**Familie Szuggars**

**Café Mokka - Stuben**  
Ab 1. Juni täglich: Die phänomenalen **Accordion-Virtuosin**  
**Lehmus-Salong!**  
und **Duo Delan!**  
**IGartenkonzerte!**

**Café „Metropol“**  
Libauer Str. 42 Tel. 4425  
Ab heute d. 1. Juni täglich  
„Trio Bachlanoff“, Budapest  
sind weltbekannt  
Großer Erfolg Eintritt frei  
**Spredh-An** Mittwoch und Donnerstag  
Schmantwaffeln

**Sonder-Angebot**  
**Dupion**  
**reine Seide** 7 75  
ca. 80 cm breit, geeignet für Kostüme u. Kleider Mtr. nur  
**Simon**

**Verkäufe**  
**1 Eisschrank**  
3 Kaffeebehälter  
1 Glaskasten verk.  
**Fritz Steinwender**  
Mühlentstr. 58

**2 Tomtsche**  
1 Schokol. Schrank  
Glaskasten verk.  
**Fritz Glönn**  
Neue Straße 1

**Kinderwagen**  
zu verkaufen.  
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**2 Kachelöfen**  
sodort zum Abbruch.  
**Skerath**

**Büroschrank**  
**Klavierstife**  
verkauft **H. Stoch**  
Kobgartenstr. 12 b

**Waldmaschine**  
(Miele) günstig zu verkaufen  
**Scharolt**  
Eduardshof

**Geldmarkt**  
**Gesucht**  
**1-5000 Lit**  
geg. gute Sicherheit und Verzins. Evtl. kann Arbeit im Büro gegeb. werden. Zuschriften u. 4268 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.  
**2200 Lit**  
zur Abbl. auf eine 17 Morg. gr. ertr. Weide zur 1. Stelle gel. **M. Schmidt**  
Memel II, Mühlentstr. 92 b

**Stellen-Angebote**  
**Bäckergehilfe**  
für Dauerstellung u. sofort gesucht.  
**Kleider**  
Bäckermeister  
Grabenstr. 6.

**Tüchtiger Hausmann**  
und ein Mädchen können sich melden  
**Schwantenstr. 9**

**Arbeitsburche**  
gesucht  
**Hospitalstr. 20**  
Tischlerer

**Laufburche**  
gesucht  
**F. B. Schmidt**  
Töpferstraße 19

**Laufburche**  
möglichst mit eigenem Fahrrad, gesucht.  
**S. Jundler**  
(Salamander)  
an der Börsenbrücke

**Junges Mädchen**  
u. jung. Hausmann für tagsüber gesucht  
**Präsident. Smetona-Allée 43**

**Mädchen**  
das gut kochen kann, wird gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Damen - Mäntel**  
moderne Stoffe, aparte Verarbeitung. Mit 95.-, 75.-, 45.- 28  
**E. Millner**, Kleiderbänkerstr.

**Capitol** Dienstag 5 1/2 und 8 1/2  
Sommerpr. u. 1.-, ob. 1.50, Kind. 0.50  
Der deutschspr. Tonfilmserfolg  
**Liebesleid**  
Dazu: Dick u. Dof im Wunderland

**Geschäftseröffnung!**  
Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das  
**Kolonialwaren- und Schantgeschäft**  
**Gustav Lehmann Nachf. Fuchsstraße Nr. 1**  
mit dem heutigen Tage übernommen habe.  
Ich bitte mein junges Unternehmen gütig zu unterstützen. Für reelle Ware und freundliche Bedienung werde ich stets Sorge tragen.  
Hochachtungsvoll  
**Franz Ney**

**XI. STAATS - LOTTERIE**  
**21000 Gewinne im Gesamtbetrage von 1795 500.- Lit**  
  
**Ziehung der 1. Klasse am 7. und 8. Juni**  
Lose - Klassenlose - 1/4 10.-, 1/4 5.-, 1/4 2.50, oder für alle Klassen: 1/4 50.-, 1/4 25.-, 1/4 12.50 Lit - verkaufen die bekannten Verkaufsstellen in **Memel, Heydekrug, Pogegen**; sämtliche Postämter u. a - Versand durch die Post nach überallhin gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto durch die  
**Generalagentur in Memel**, Libauer Str. 13  
Telefon 3528

Das **Kontursmasse** der Firma Richard Rudat, Inhaber zur **Kontursmasse** E. P. Meyer, Memel, geborende  
**Warenlager**  
bestehend aus Manufaktur-, Woll-, Weiß- u. Kurzwaren beabsichtige ich nach vorliegender Taxe ungeteilt zu verkaufen. Interessenten wollen sich zwecks näherer Verhandlung bis einsch. **Donnerstag, den 3. Juni** er., in meinem Büro Marktstr. 35/36 melden.  
**Der Kontursverwalter Johannes Hall**

**Guten Mittagstisch**  
bekommen Sie im  
**Billaed-Salon**  
Simon-Dachstraße

**Kolonialwaren- und Drogenladen**  
mit voller Einrichtung von sofort oder später günstig zu verpachten.  
**Ed. Skwar, Fr.-Wilh.-Str. 43/44**

Sur Ausbildung und praktischen Anleitung unserer Vertreter im Memelgebiet suchen wir einen seriösen Sachmann als  
**Bezirksleiter**  
verboten werden: Gehalt, Spesen und Provision. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Erfolgsnachweisen u. Lichtbild pp. bitten wir an die Expedition d. d. d. Zeitung einzureichen  
**Friedrich Wilhelm Lebensvers. A.-G**  
Begr. 1866

Erfahrenes **Kinderfräulein**  
mit gut. Zeugnissen zu 5-jährigem Kinde zum 15. Juni gefucht.  
**Frau Rosenberg**  
Börsenstr. 13  
Melbungen 3-4 u. 7-8 nachmittags.

**Soub. Mädchen**  
mit gut. Kochkenntnissen kann sich meld.  
**Schwantenstr. 25**

**Junges, tücht. Stubenmädchen**  
mit eigen. Schließel von sofort gefucht.  
**Monte-Str. 26**  
Melb. von 2-4 nachmittags

**Jüngere Aufwarterin**  
für 1/2 Tag gefucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. Blatt.

**Stellen-Gesuche**

**Bäcker**  
der Rigaer, deutsches und litauisches Brot, Kuchen und Beigel backen kann, sucht Stelle. Arbeit bill. und gut. Zuschr. u. 4271 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

**Jung. Mann** sucht Stelle als **Kutscher od. Arbeiter**  
**F. MaBonis**  
Feldstraße 5

Suche Stelle als **Hausmann**  
od. herrschaftlicher Kutscher. Zuschr. unter 4260 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Erfahrene Stütze**  
mit guten Koch- u. Backkenntn. sucht Stellung. Zuschr. u. 4263 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Wer gibt einer älter. Frau **Welschäftigung**  
gleich welcher Art? Zuschriften unt. 4270 an d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

**Vermietungen**  
**3-Zimmer Wohn.**  
mit Balkon im Neubau in Mellneragg 1 p. 1. 7. 37. vermiet. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

**Sommerwohn.**  
möbl. oder unmöbl. in Mellneragg 1 zu vermiet. Zuschr. unt. 4264 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer**  
ab sofort an bes. Herrn zu vermieten  
**Wiesenstraße 23**  
Wohn. 5

**Zimmer**  
von sofort zu vermiet.  
**Mühlentstr. 15a**  
unten rechts.

**Leeres Zimmer**  
von sofort zu vermiet.  
**Plauschnell**  
Töpferstr. 1 b  
Ema Kobgartenstr.

**Kammer** Ab Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr  
**Sommerpreise**  
Solche Freude erlebt man nicht jeden Tag!  
**Kinderarzt Dr. Engel**  
Regie: Joh. Riemann  
Musik: Hans Sommer  
mit  
Paul Hörbiger, Viktoria v. Balasko, Hans Leibelt, Oskar Sima, Walter Steinbeck.

„Wenn es für Werke voller Wärme und von einem schönen inneren Glanz einen Kunstpreis gäbe, der vom Herzen des Publikums verteilt wird, — diesem Film müßte er zugesprochen werden. Wenn es für Bilder, die nicht nur künstlerisch sind, sondern die an innigste Lebensnähe reichen, eine Anerkennung gäbe, — sie müßte bei diesem Film „herzenspolitisch wertvoll und freudebildend“ heißen...“  
**Belprogramm**  
**Apollo** Dienstag u. Mittwoch  
u. 8 1/2 Uhr, Sommerpr.  
**Alles für Veronika**  
**Belprogramm**

**Bekanntmachung**  
Die Badeanstalt im Wohlfahrtsgebäude ist vom 2. Juni d. Js. ab geöffnet:  
am Freitag von 8-1 Uhr vormittags und von 3-8 Uhr abends,  
am Sonnabend ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Memel, den 29. Mai 1937.

**Der Magistrat**  
Verwaltung Wohlfahrtsanstalt.

**Öffentliche Versteigerung**  
Am Mittwoch, d. 2. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird im Hause Libauer Str. Nr. 40  
1 Schreibmaschine  
1 Schreibtisch  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

**Stadtkasse**  
als Vollstreckungsbehörde.  
**Holzversteigerung**  
Im Auftrage und für Rechnung wen es angeht, werde ich am  
Freitag, d. 4. Juni 1937, vorm. 11 Uhr in der Industrie- und Handelskammer zu Memel  
eine Partie von ca. 1100 fm  
Epenrundholz

lagernd teils am nördl. Ufer des Winterhafens, teils am neuen Hafenbassin vor dem Dietrichs-Speicher, öffentlich meistbietend versteigern.  
Der Zuschlag wird sofort gegen Barzahlung von 20% des Versteigerungserlöses erteilt werden. Die Uebergabe erfolgt nach Feststellung des Aufmaßes durch den vereid. Holz-Verarbeiter und nach Zahlung des Restbetrages.  
Memel, den 1. Juni 1937 (6061)

Arved Ogilvie  
vereidigter Makler der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet  
Schuhstr. 4-5, Eing. Schmiedstr. Tel. 3014.

**Meine Kauslempererei und mein Installationsgeschäft**  
befindet sich ab heute im Grundstück  
Libauer Str. 37 b. Eing. Hospitalstr.  
gegenüber dem Stadtbauamt.  
**Otto Bässner**, Kauslemperer  
Telefon 2-1.

**Geschäftseröffnung!**  
Habe das Kolonialwaren-geschäft von Herrn Ney, Marktstr. 5, übernommen für reelle Bedienung, gute Ware, billige Preise stets Sorge tragend. bitte ich, da geehrte Publikum von Memel mein Unternehmen gutwillig unterstützen zu wo eu.  
Hochachtungsvoll **Frau Podzus**.  
Kühe ab morgen Milch von der Molkereigenossenschaft.  
**Jüngere Buchhalterin**  
mögl. mit lit. Sprachkenntnissen für ein hiesiges arbeitsreiches Unternehmen gesucht. Zuschriften unt. 4267 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.